



Freiheit für Raif Badawi Seite 7

Freidenkerpreis 2014 für Narcisse Praz Seite 4

Mut zur Abschaffung der **Blasphemietatbestände** Seite 5

Laizität braucht das Land Seite 5

IHEU: **Freiheit des Denkens 2014** Seite 6

IHEU: **Charlie Hebdo** Seite 6

Der **moralische** Bogen Seite 8

Stopp der Knabenbeschneidung Seite 11

«Adopt a Dalit Village»

FVS-Patenschaft für Dalit-Gemeinde

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union IHEU hat die FVS in der Dalit-Gemeinde Keshavapuram 2012–2014 ein Programm finanziert, das darauf abzielt, in einem lokalen «Zentrum für sozialen Wandel» Dienstleistungen anzubieten, die sonst nicht zur Verfügung stehen würden: Aufklärung und Angebote der modernen Medizin (inkl. Familienplanung) sollen die Macht der Tradition und des Aberglaubens brechen, professionelle Berufsberatung und Coaching sollen die jungen Menschen befähigen, Alternativen zu traditionellen Beschäftigungen und den Anschluss an die moderne Wirtschaft zu finden, Diskussionen und Veranstaltungen sollen freies und humanistisches Denken fördern. Das Spendenziel 2014 von 4530 Franken ist im November 2014 erreicht worden.

Der Zentralvorstand hat beschlossen, 2015–2017 die Patenschaft für eine neue Gemeinde zu übernehmen. Die IHEU-Verantwortlichen evaluieren derzeit eine Nachbargemeinde von Keshavapuram.

Unterstützen Sie dieses Projekt mit einem Beitrag auf Postkonto: 89-788791-9

Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3001 Bern
IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9

*Danke!***Steuerbefreite Fonds der FVS**

Der Grosse Vorstand der FVS hat im November 2014 das Reglement über die Sondervermögen der FVS verabschiedet. Neben dem nicht steuerbefreiten Otto Kunz-Fonds – benannt nach Otto Kunz (1878–1943), Erblasser des Freidenkerhauses – wurden die steuerbefreiten Fonds neu ebenfalls nach wichtigen Persönlichkeiten benannt.

Ab dem Steuerjahr 2014 sind Spenden an folgende Fonds in der Steuererklärung abzugsfähig:

Ernst Brauchlin-Fonds für Rituale

Benannt nach Ernst Brauchlin (1877–1972), dem langjährigen Zentralpräsidenten, Redaktor und Ritualbegleiter. Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie.

Postkonto: 89-995667-7

IBAN: CH68 0900 0000 8999 5667 7

Armin Feisel-Fonds für Bildung

Benannt nach Armin Feisel (1940–2014), der sein gesamtes Vermögen der FVS vermacht hat. Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.

Postkonto: 85-579352-8

IBAN: CH96 0900 0000 8557 9352 8

August Richter-Fonds für Rechtshilfe benannt nach August Richter (??–1910), dem ersten Zentralpräsidenten der FVS, der 1908 zu Unrecht wegen Gotteslästerung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».

Postkonto: 89-181744-4

IBAN: CH39 0900 0000 8918 1744 4

Fonds FVS-Spendenprojekt Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen im In- und Ausland fördern. Derzeit geplant: 2. Patenschaft für ein Dalit-Dorf im Rahmen des IHEU-Projekts «Adopt a Dalit Village» für drei Jahre, 2015–2017.

Postkonto: 89-788791-9

IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9

1915 Erste Ausgabe des «Freidenker» 3

Reta Caspar
Editorial 3

Staat und Kirchen in der Schweiz 4

Kt. VS: Freidenkerpreis 2014 4

Medienmitteilung:
Mut zur Abschaffung der Blasphemietatbestände 5

Die FVS in den Medien 5

Laizität braucht das Land 5

International
IHEU-Bericht: Freiheit des Denkens 2014 6International
IHEU-Protest zu Charlie Hebdo 6International
Deutschland: Petition zur Abschaffung
des Gotteslästerungsparagraphen 6

Freiheit für Raif Badawi! 7

Michael Shermer
Der moralische Bogen 8Anne-Marie Rey
Hilfsfonds für Abtreibungen für
bedürftige Frauen 10

Stopp der Knabenbeschneidung! 11

Raphael Weiss
Gedanken unter dem Sternenhimmel 12

Lesetipp 13

Adressen 14

Agenda 15

Camp Quest 2015 16

Gottlos glücklich – der Button für Religionsfreie

Durchmesser: 2 cm, Farben: Pink auf Weiss.



Bestellung mit frankiertem Retourcouvert und beigelegten CHF 5.– in Briefmarken bei:

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Postfach
3001 Bern

Der Schweizer Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz

Wahrheit □ Freiheit □ Friede

Preis der Inserte:
Die einseitige Politische kostet 10 Rp.Erscheint halbmöndlich
Postcheckkonto VIII 2576Abonnements-Preis: Für die Schweiz jährlich Fr. 3.–;
Halbjährlich Fr. 1.50. Für das Ausland: jährlich Fr. 4.50

Freunde!

Ein neues Blatt?
In schwerer, kampfgedrängter Zeit ein neues Blatt? Ja, —
Wir täuschen uns nicht über die furchtbaren Ereignisse
der Gegenwart hinweg.

Nicht trotzdem wir in einer Zeit leben, wo alle Verhältnisse wanken.

nicht trotzdem der Krieg und die Not fast alle Kräfte
entweder für sich beanspruchen oder sie lähmen, wagen
wir, mit einem neuen Blatt auf den Plan zu treten,

sondern weil alles wankt und fällt.

weil ein unberechenbares Uebel unter den Völkern wütet,
weil so mancher treffliche Mund schweigt, der sonst für
die tiefsten Lebensfragen, für die Lebensideale, für Menschlichkeit
und Menschenrecht die Stimme erhebt.

weil die Seele des Einzelnen und die Seele der Völker
zu ersticken drohen im Kriegswahn, weil wir im Kriege leben.

nicht trotz dem Kriege reihen wir die gesunkene
Fahne geistiger und sittlicher Ideale von der Erde empor
und tragen sie in den Kampf — für den Frieden, für die
Vernunft, für Menschlichkeit und Wahrheit!

Es ist kein Zufall, daß wir es tun, wir Freidenker in der
Schweiz, ragt doch unser Vaterland als eine Insel des Friedens
mitten aus dem Ozean von Blut!

Rings um uns rufen die Harthörner zur Schlacht: der
Boden hebt unter dem Schritt sich hinwälzender endloser
Heere: den hintersten Mann reißt es mit — in Stürken und
Schwächen, in Weibern und Kindern fliehern Vaterlandsliebe
und Haß und Wut, — und selbst die Geister der Großen
und Edlen ergreift die blutige Flamme!

Krieg, Krieg! schallt es aus Hütte und Palast. Krieg!
stammelt der Blöde, Krieg! eilen die Klugen, — Krieg Krieg!
jauchzt und singt und klagt es berauschend, sinnverwirrend
von Marke zu Marke.

Aber es jammert und ächzt und wehklagt auch — Krieg!
Doch der Lärm der Begeisterung überstört heute noch hundertfach
den klagenden Ruf des Elends.

Auch unsere Gesinnungsfreunde draußen in den krieg-
führenden Ländern sind hineingerissen worden in diesen un-
heilvollen Taumel. Viele von ihnen erleben selber die Schrecken
des Schlachtfeldes: andere haben den Bruder, den Vater, den
Sohn hinziehen sehen: alle stehen Tag für Tag unter dem
unmittelbaren Einfluß des kriegerischen Geistes, der, von der
Presse fortwährend genährt, überstört heute noch hundertfach
den klagenden Ruf des Elends.

Wir achten ihre persönliche Tapferkeit, wir ehren ihre
Vaterlandsliebe, wir begreifen, daß ihr Denken und Fühlen
von den mächtigen, ihnen so nahen Ereignissen, die nicht

wenigen unter ihnen zum furchtbaren Schicksal geworden
sind, nicht unbefruchtet blieb, und daß diese Veränderung in
ihrer Presse deutlich zum Ausdruck kommt. Sollten nun aber
wir, die wir das Glück haben, auf friedlichem Boden zu leben,
nüchtern zusehen und warten, bis — wer weiß wann! — nach
dem Ausstoßen des mörderischen Ringens die klare Bestimmung
allmählich zurückkehrt und langsam anläuft, die zerschlagenen
Idee wieder aufzurichten?

Wir können das nicht! — Wir dürfen es nicht!

Wir erachten es als unsere unbedingte Pflicht, gerade
jetzt, wo auch die Stimmen derer versagen, die sonst für die
nämlichen Forderungen eintreten wie wir, auf die durch den
Krieg verdunkelten, scheinbar in unabsehbarer Ferne gerückten
Ziele eines höheren sittlichen und geistigen Strebens hinzu-
weisen. —

Geschicht solches nicht in genügendem Maße von anderer
Seite? Nein, nichts geschieht!

Die Tagespresse verzeichnet wohl die Ereignisse:
dann und wann dringt wohl auch der Wunsch nach Frieden
durch: aber sie rührt das Gewissen der großen Masse nicht
auf, sie sagt nicht, daß es ein millionenfach notwendig
Verbrechen ist, Völker aufeinanderzubringen, sie rafft sich nicht
auf zu flammenden Protesten, sie erzieht das Volk nicht zu
einem keineren Empfinden!

Auch die andere große Macht im Volke, die Sozial-
demokratie, hat leider versagt: die große Verbrüderung
war ein schöner Traum: die Arbeitsgenossen wurden sich hin
in blinder Wut.

Und die christliche Kirche? — die Kirche, die sich
brüstet, die höchstentwickelte Religion zu haben, die in alle
Weltgegenden Missionare schickt, um die blinden Heiden zum
Heile zu führen, sie, deren Geschichte mit Blut geschrieben
ist, sie, die Erfinderin der entsetzlichsten, qualvollsten Morde,
sie spielt heute die Rolle der frommen Heuchlerin wie immer!
Ihre Diener versammeln die Gläubigen um sich, und die weichen,
offenen, empfänglichen Herzen — weich, offen, empfänglich
geworden unter dem Drucke der furchtbaren Ereignisse —
halten es für Trost, was ihnen da gepredigt wird, für Trost,
daß der Krieg eine Geißel Gottes sei, daß er gut sei, ansonst
ihm Gott nicht zugelassen hätte, nur verstanden wir die weisen
Ratschlüsse Gottes nicht, — und sie täuschen sich über die
namenlosen Gräueltaten hinweg.

Verwirrt und verbohrt die Tatsache des Krieges allein schon
das sinnliche Empfinden, wie viel schlimmer noch muß es
werden, wenn die Presse, die sich gerne das öffentliche Ge-
wissen nennt, stillschweigend den Krieg gutheißt, wenn die
Menschen, die sich sonst Brüder, Genossen heißen, wie wilde
Tiere einander anfallen, wenn endlich die Kirche, von der

Freidenker in Zeiten des Terrors

Vor 100 Jahren erhoben mitten im 1. Weltkrieg die Schweizer Freidenker mit ihrer eigenen Zeitschrift ihre Stimme für Wahrheit, Freiheit, Friede, aber vor allem für die Vernunft, enttäuscht darüber, dass weder in den Medien noch in der Politik die Vernünftigen zu Wort kamen.

Heute, wo alle gebannt auf die täglichen Schandtaten der Horden von mordenden und brandschatzenden jungen Männern des sogenannten «Islamischen Staats» schauen und entsetzt sind über Terroranschläge in Europa, braucht es die Stimme der Vernunft und der Freidenker wieder ganz besonders. Auch die Stimme des Mutes, der sich gegen die Angst stellt, die mit dem Terror verbreitet werden soll.

Religiöse Interessenvertreter setzen alles daran, die Probleme zu religionisieren und zu instrumentalisieren, um dann flugsstaatliche Unterstützung der religiösen Gemeinschaften zu fordern, und die Politik sekundiert — selber ratlos, was sie mit jungen Menschen anfangen soll, die sich gegen die Freiheit unserer Gesellschaft stellen und sich nach transzendent begründeter Diktatur sehnen oder einfach nur nach dem Kick von Heldentum und Gewalt.

Organisierte Religion war noch nie und wird nie die Quelle des Weltfriedens oder einer allgemeingültigen Moral sein, weil sie der Gruppensolidarität dient und ihren eigenen Wahrheitsanspruch durchsetzen will. Das ist auch die Aussage von Michael Shermer, der diese Kritik am Anspruch der christlichen Moral (Seite 8) exemplarisch vorführt.

Wie heuchlerisch die Regierenden sind, zeigte sich bei der (für die Presse inszenierten) Demonstration gegen die Attentate in Paris, an der auch Regierungsvertreter aus Saudi-Arabien teilnahmen, aus jenem Land, das zwei Tage nach dem Attentat in Paris mit der öffentlichen Auspeitschung des Bloggers Raif Badawi begann, der gewagt hatte, das Saudi-Regime öffentlich zu kritisieren und die Trennung von Staat und Religion zu fordern. Die FVS hat schon vor einem Jahr bei der Schweizer Regierung interveniert und war von Anfang an bei den Protesten für Raif Badawis Freilassung zugegen (Seite 7).

Freidenker-Verbände in Europa werten die Anschläge auf Charlie Hebdo als Anschläge auf die Freiheit und sie wehren sich gegen die zahlreichen Relativierungen der Meinungsfreiheit durch die Medien selbst und durch jene PolitikerInnen, die als Reaktion gar eine Verschärfung der Blasphemietatbestände fordern (Seiten 5 und 6).

Vernunft — das bedeutet, ohne Ideologie die Tatsachen zu ergründen und Missstände zu beseitigen. Das wollen im Bereich Schwangerschaftsabbruch und Knabenbeschneidung auch zwei Projekte, die wir auf den Seiten 10 und 11 vorstellen.

Das neue Jahr hat mit viel Leid begonnen und wird leider noch weitere Schrecken bringen. Wir alle sind aufgerufen, Stellung zu beziehen und beharrlich die Meinungsfreiheit in Europa zu verteidigen und weltweit einzufordern. Den Mut dazu finden wir auch mithilfe von wissenschaftlichen Erkenntnissen, etwa dass insgesamt die Gewalt der Menschheit stetig abnimmt und dass gerade in arabischen Ländern eine Generation von religionskritischen jungen Menschen heranwächst (Seite 12) — setzen wir darauf!

Reta Caspar

Vor 100 Jahren: Erstausgabe «Schweizer Freidenker»

Die Anfänge unserer Zeitschrift liegen derzeit noch im Dunkeln der Archive. Bekannt ist: Nach ihrer Gründung 1908 war die FVS publizistisch einige Jahre eigenständig und schloss sich später den deutschen Freidenkern an. Mit Kriegsausbruch mussten jene allerdings ihr Blatt einstellen. Der «Schweizer Freidenker» erschien darauf ab 1. März 1915 bis zum 15. Dezember 1918. Dann gingen auch den Schweizer Freidenkern die Mittel für eine Zeitschrift aus. Erst am 20. März 1922 wurde ein Nachfolgeorgan herausgegeben, bezeichnet als 5. Jahrgang. 2015 beginnt in dieser Zählweise also erst der 98. Jahrgang. Aber die Geschichte wird sich bald noch weiter erhellen lassen: Aufgrund einer Anfrage der Walliser Freidenkerin Melanie Hartmann begann die Schweizerische Nationalbibliothek 2012, alle Bestände unserer Zeitschrift zu digitalisieren. Ab Mitte März 2015 sollen alle Publikationen vor 1999 auf dem ETH-Zeitschriften-Archiv <http://retro.seals.ch/digbib/> unter «Philosophie», «Religion» oder «Politik» abrufbar sein. Die Jahrgänge ab 2000 sind auf der Webseite der FVS als pdf zugänglich.

rc

Impressum

Herausgeberin:
Freidenker-Vereinigung der Schweiz www.frei-denken.ch
Geschäftsstelle
Postfach 6207 3001 Bern 031 371 65 67 info@frei-denken.ch
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH790900000840044526

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats
Auflage: 2000

Redaktion: Reta Caspar redaktion@frei-denken.ch
Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)
Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–
Probeabonnement: 2 Nummern gratis
Korrektorat: Petra Meyer www.korrektorium.ch
Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich www.printoset.ch
ISSN 1662-9043

98. Jahrgang (2015 korrigiert)
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

SCHWEIZ

SRF soll auf Astrologie-Sendungen verzichten

SRF strahlt im Radio Horoskope aus. Der Verein Skeptiker Schweiz fordert deren Absetzung: Mit Astrologie werde die SRG ihren hohen Ansprüchen nicht gerecht. Anfang 2013 hatten die Zürcher Freidenker bereits in einer Petition «keine Gebührengelder für Scharlatane» gefordert.

Kt. BE Kein Fusionsdruck auf Kirchgemeinden

Das Berner Kantonsparlament hat es abgelehnt, den Fusionsdruck auf Kleinstkirchgemeinden zu erhöhen. Der Grosse Rat lehnte einen entsprechenden Vorstoss aus den Reihen der GLP mit 85 zu 48 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab.

Kt. SH Keine Leistungsvereinbarungen mit Kirchen

Die Landeskirchen im Kanton Schaffhausen erhalten weiterhin 4 Mio. Franken jährlich vom Kanton – und zwar ohne genaue Vorgaben. Das Parlament hat einen Vorstoss der Alternativen deutlich abgelehnt. Diese forderten, dass die Ausgaben der Kirche in einer verbindlichen Leistungsvereinbarung festgehalten werden. Die grosse Mehrheit der Kantonsrätinnen und Kantonsräte hielt eine Leistungsvereinbarung für die Landeskirchen für schwierig bis unmöglich.

Kt. SG Kein Sparen beim Religionsunterricht

Der Stadtrat der Stadt St. Gallen hatte eine Sparmassnahme in den ersten beiden Primarklassen beschlossen. Auf dieser Stufe ist die Stadt dazu verpflichtet, jene Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, anderweitig zu unterrichten. Diese Regel gilt nur zu Blockzeiten und wenn mehr als fünf Schüler nicht teilnehmen. Der Aufwand für diesen zusätzlichen Unterricht sei in den vergangenen Jahren auf jährlich 154 000 Franken gestiegen, denn die Anzahl jener, die weder den katholischen noch den reformierten Religionsunterricht besuchen, steige stetig an. Wie zu erwarten war, wehrte sich die CVP/EVP/BDP-Fraktion gegen diese Massnahme, sie fürchtete um die Wertevermittlung bei Kindern. Und provozierte damit Schuldirektor Markus Buschor. Dieser wehrte sich als «bekenntender Katholik und Kirchgänger» vehement gegen den Vorwurf, die Kinder würden in der Schule keine Werte mehr erlernen, sondern nur im Religionsunterricht. Dennoch: Das Parlament entschied knapp, den gestrichenen Beitrag wieder ins Budget aufzunehmen.

Kt. GR Leistungsvereinbarung mit Landeskirchen

Die evangelisch-reformierte sowie die katholische Landeskirche in Graubünden bekommen aufgrund einer Leistungsvereinbarung in den nächsten vier Jahren je 120 000 Franken jährlich für die Ehe- und Familienberatung.

KT. VS

Freidenkerpreis 2014

Die Walliser Sektion der FVS honoriert jedes Jahr besonders positive Leistungen für die Trennung von Staat und Kirche im Wallis mit dem Freidenkerpreis. Um die «goldenen Scheuklappen» macht sich hingegen verdient, wer die Religionsfreiheit Einzelner beschneiden oder einen säkularen Staat verhindern will. Im Januar haben die Walliser Freidenker Narcisse Praz den Walliser Freidenkerpreis 2014 verliehen.

Der Autor Narcisse Praz ist im deutschsprachigen Teil der Schweiz kaum bekannt. In den französischsprachigen Gebieten inner- und ausserhalb unserer Landesgrenzen hat er sich jedoch einen Namen als Verfechter des Laizismus gemacht: sowohl als Roman- und Theaterautor, aber auch als Satiriker kämpft Narcisse für die Trennung von Kirche und Staat. Als Herausgeber und Journalist wurde er bekannt dafür, kein Blatt vor den Mund zu nehmen: Als er 1972 einen persischen Prinzen, der in eine Opium-Affäre verwickelt war, «Mörder», «Rauschgifthändler» und «Opiumproduzent» nannte, wurde der damals 43-jährige Narcisse-René Praz, zu diesem Zeitpunkt Herausgeber einer kleinen satirischen Zeitschrift mit dem Titel «la pilule» («Die Pille»), von einem Geschworenengericht verurteilt, weil er damit «einen fremden Staat in der Person seines Oberhauptes» beleidigt hatte: Es war das erste Mal, dass ein Journalist in der Schweiz wegen eines solchen Delikts bestraft wurde.

Narcisse Praz hat sich bereits in jungen Jahren öffentlich als «Libre penseur» geoutet und hat sich für unsere Ziele und Anliegen im Wallis eingesetzt. So war er es auch, der das Komitee für eine Trennung von Kirche und Staat im Wallis im Juni 2013 ins Leben rief, um zum ersten Mal in der Walliser Geschichte eine Initiative für die Trennung von Staat und Kirche zu lancieren. Sein jahrzehntelanger, unerschöpflicher Einsatz für unsere Ziele macht ihn verdientermassen zum Träger des Walliser Freidenkerpreises des Jahres 2014 und wir wünschen ihm für seine Zukunft viel Inspiration, Glück und Gesundheit! Der alljährliche Schmähprijs, die «goldenen Scheuklappen», ging (in Abwesenheit) an SVP-Grossrat Jean-Luc Addor. Addor warb 2013 dafür, die Todesstrafe wieder einzuführen, verlangte kurz darauf, dass in jedem Walliser Schulzimmer ein Kruzifix oder mindestens ein Kreuz hängen soll und forderte ein Kopfbedeckungsverbot an Schulen mit dem Argument: «Wenn wir nicht aufpassen, wird die Schule im Wallis und auch andernorts zu einem Ort, wo Sippenverhalten zelebriert und die Zugehörigkeit zu fremden Religionen zur Schau gestellt werden.» Nach einer Schiesserei aus Blutrache in einer St. Galler Moschee hiess es kurz darauf in einem Tweet von Herrn Addor – «Wir wollen mehr davon!» Dazu können wir nur sagen: «Herr Addor, wir haben genug!»

va



Endspurt in der Unterschriftensammlung für Trennung von Staat und Kirche im Kanton Wallis: JETZT SPENDEN, BITTE!

Die Unterschriftensammlung im Kanton Wallis hat sich als sehr anspruchsvoll herausgestellt. Damit das Initiativkomitee – bestehend aus Vertretern aus vielen politischen Parteien, engagierten Bürgerinnen und Bürgern und auch der Sektion Wallis der FreidenkerInnen Schweiz – die Vorgabe von 6000 gültigen Unterschriften bis Juni 2015 erreicht, bedarf es eines Efforts und Endsprints. Wir sind angewiesen auf Spenden, um diverse Projekte verwirklichen zu können. Wir möchten beispielsweise vorfrankierte Initiativbögen versenden können, besseres Material für Unterschriftensammler erstellen und ein paar Plakate und Zeitungs- oder Zeitschriftenbeilagen finanzieren. Der Spendenanteil, der über die FVS-Spender zusammenkommt, wird so verwendet, dass für die Freidenker-Vereinigung ein Imagegewinn resultieren kann.

Wir sind der Überzeugung, dass es eine Signalwirkung für die gesamte Schweiz – und darüber hinaus – haben wird, wenn wir die benötigten Unterschriften sammeln können und das Anliegen zur Abstimmung kommt.

Spenden bitte auf das Konto der Sektion Wallis: IBAN: CH1580553000002948871, Raiffeisenbank Region Visp, Kto: 000002948871
Kontoinhaber: Freidenker/innen Region Wallis, 3930 Visp, Vermerk: «Initiative»



Pressemitteilung 9. Januar 2015

Mut zur Abschaffung der Blasphemietatbestände!

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz ist bestürzt über das Massaker in Paris. Die Meinungsfreiheit im Allgemeinen und die Pressefreiheit im Besonderen zählen zu den grundlegenden Freiheiten unserer demokratischen Gesellschaft. Alle BürgerInnen sind aufgerufen, diese unter grossen Opfern errungenen westlichen Werte zu verteidigen und den Terroristen und ihrer Ideologie eine klare Absage zu erteilen.

Dazu gehört auch der Mut zur Abschaffung der Blasphemietatbestände: Weltweit werden Menschen aufgrund von Blasphemievorfällen nämlich nicht nur von Fanatikern bedroht, sondern auch vom Staat rechtlich verfolgt. Auch in der westlichen Welt sind sogenannte Blasphemiegesetze in Kraft, die eigens dafür geschaffen wurden, Religionen vor Kritik zu schützen. Solche Gesetze gehören abgeschafft, auch in der Schweiz, wo in Art. 261 StGB auf das Verspotten von Glaubenssachen eine Geldstrafe von bis zu 180 Tagessätzen steht.

Es gibt keinerlei Grund, religiöse Überzeugungen mehr als andere zu schützen. Die Gesetzgebung findet es richtigerweise unnötig, politische Überzeugungen mit einem Immunitätsartikel zu würdigen. Rechtsgarantien auf Hausfrieden, Eigentumsschutz, Schutz vor Verleumdung, Schutz der freien Meinungsäusserung usw. genügen, um Organisationen und deren Wirken ausreichend zu schützen. Freidenkerverbände fordern deshalb weltweit Rechtsgleichheit für alle Überzeugungen und die Abschaffung der Blasphemietatbestände als starkes Signal an jene Staaten und Bewegungen, die Menschen wegen Blasphemie verfolgen oder gar an Leib und Leben bedrohen. Seien wir mutig, gehen wir voran und streichen in der Schweiz den Art. 261 StGB!

Die FVS in den Medien 16.11.2014–15.12.2015

13.2.2015 news.ch
«Rute und Zucht – bibelkonforme Erziehung mit Franziskus» Andreas Kyriacou
 5.2.2015
«Religion tötet keine Menschen, Menschen mit Religion töten Menschen» Valentin Abgottspon
 4.2.2015: Aufbruch
Atheismus: Religion nein Danke, aber Humanismus mit Sahne Reta Caspar
 1.2.2015 «RTS Faut pas croire»
Sunday Assemblies Valentin Abgottspon
 26.1.2015 rro.ch und 1815.ch
Berichte über Walliser Freidenkerpreis Valentin Abgottspon
 26.1.2015: watson
Islam als Schweizer Landeskirche? Was dafür und was dagegen. Reta Caspar
 22.1.2015 news.ch
«Ich bin Laizistin!» Reta Caspar
 15.1.2015 news.ch
«Ruhe jetzt, Aber-Brigade» Andreas Kyriacou
 8.1.2015 news.ch
«Religionsunterricht – kein Mittel gegen Islamismus!» Reta Caspar
 13.1.2015: SRF «Rendez-vous am Mittag»
Gesetz gegen Gotteslästerung noch zeitgemäss? Reta Caspar
 12.1.2015 20 Minuten
Islam soll in der Schweiz zur Landeskirche werden Reta Caspar
 25.12.2014 news.ch
«Zwischen den Jahren» Reta Caspar
 24.12.2014 NZZ
Die Säkulare Franziska Wegmann ZH
 19.12.2014 news.ch
«Weihnachten hat doch nichts mit Weihnachten zu tun!» Valentin Abgottspon
 16.12.2014 NZZ
Der sich mit dem Kruzifix anlegte Valentin Abgottspon
 11.12.2014 news.ch
«Multi-Reli im Integrationspelz» Reta Caspar
 11.12.2015 Schweizer Familie
Runder Tisch mit Gläubigen Micha Eichmann NWS
 9.12.2014 Radio RABE ab Min 13:
Haus der Religionen Reta Caspar
 4.12.2014 news.ch
«Giftmüll, Geldof, Zuckerpillen» Claude Fankhauser
 27.11.2014 news.ch
«Luzerner GymnasiastInnen – denkt selber!» Reta Caspar
 21.11.2014 news.ch
«U. M. aus W. möchte also die EMRK aufkündigen.» Andreas Kyriacou

Laizität braucht das Land!

Nach den Attentaten in Paris geistern neue Gespenster durchs Land: die Forderung nach öffentlich-rechtlicher Anerkennung des Islams und nach Verschärfung der Blasphemiegesetze. Die staatliche Segregation in anerkannte und nicht anerkannte Weltanschauungen und die staatliche Sanktion der Meinungen über Religionen ist jedoch Teil des Problems und nicht der Lösung.

Der Islam soll zur «Landeskirche» werden, soll Kirchensteuern erheben und allerlei staatliche Privilegien der Katholiken und Reformierten teilen dürfen, inkl. Partizipation an Kirchensteuern für juristische Personen etc. pp. Nun, im Sinne einer paradoxen Intervention wäre das ja vielleicht einmal prüfenswert. In Zeiten stetiger Kirchengaustritte würde sich dann nämlich zeigen, ob «Muslime» so viel freudigere Kirchensteuerzahler wären, oder ob bei ihnen der Anteil Organisierungswilliger ebenso klein ist wie bei den christlichen Konfessionen. Die Kantone Basel und Luzern wollen da vorangehen. Man kann auf das Ergebnis gespannt sein.

Aber natürlich ist das Ganze Unsinn. Die in der Verfassung garantierte Religionsfreiheit ist eine Spezialform der Meinungsfreiheit, sie schützt die Bürger vor religiöser Repression durch den Staat. Der Schluss, dass religiöse Meinungen damit stärker vor Kritik in der Öffentlichkeit geschützt sein sollen als andere Meinungen, verleitet religiöse Fundamentalisten regelmässig dazu, nach Zensur zu rufen – aber der Schluss ist falsch. Religionsfreiheit ist ein Individualrecht, es wird die einzelne Person geschützt, nicht die Religionsgemeinschaft und schon gar nicht die Religion. Darin liegt schon der Ansatz der Idee der Laizität: Es ist nicht Aufgabe des demokratischen Staates, einzelne Glaubenssysteme zu adeln. Der laizitäre Staat lässt sich von den Religionsgemeinschaften nichts sagen und schützt das Individuum in seiner persönlichen Meinungs- und Religionsfreiheit. Die Zeichner und Journalisten von Charlie Hebdo waren und sind Freidenker. Sie akzeptieren keine Tabus, auch keine religiösen, und sie fordern Frankreichs verfassungsmässige Laizität ein.

Wenn nun christliche Parteien in Europa auch noch eine Verschärfung der Blasphemiegesetze fordern, wird deutlich, dass die Attentate in Paris sich in erster Linie gegen Freidenker und Atheisten wandten. Ihnen soll der Mund verboten und damit jenen Recht gegeben werden, die ihr Beleidigtsein gewaltsam ausdrücken. Die Fehlkonstruktion der Blasphemieartikel zeigt sich nämlich darin: Je brutaler eine beleidigte Religionsgruppe auftritt und damit den öffentlichen Frieden stört, desto eher wird eine Meinungsäusserung als blasphemisch eingestuft. Cui bono also? In erster Linie dienen solche Vorstösse dem Interesse der schwindenden «Landeskirchen», den Status quo ihrer Privilegien nicht aufgeben zu müssen. Motiv ist einmal mehr ein Mythos: der Mythos, dass die Kirchen und Religionsgemeinschaften geeignet sind, ihre Mitglieder zum Wohle aller hinter sich zu scharen und zu zähmen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass die «Landeskirchen» etwa bei der Minarettinitiative geschlossen die Nein-Parole herausgaben – auf ihre formal immer noch zahlreichen Mitglieder hatte das aber wenig Einfluss. Wie kommt man nur auf die Idee, dass muslimische «Kirchen» da mehr Einfluss auf die Schäfchen haben würden?

Im Gegenteil: In einer Gesellschaft, in der sich schon die Mehrheit von der organisierten Religion distanziert und die Menschen aus den Kirchen austreten, ist es geradezu fahrlässig, auf diese Strukturen zu bauen und ihnen Privilegien zuzuschansen, weil es absehbar ist, dass diese schon bald nur noch die 10 bis 15 Prozent der Tiefgläubigen repräsentierten werden, eine Minderheit in der Gesellschaft also, und zudem eine potenziell ausgrenzende, von der absolut kein besonderer Beitrag zum friedlichen Zusammenleben erwartet werden kann. Das System «Landeskirchen» und die Blasphemieparagrafen stammen aus der Zeit der christlich-konfessionellen Auseinandersetzungen. Sie waren damals ein taugliches Mittel zum Schutz des öffentlichen Friedens. In den letzten 100 Jahren hat beides in Europa massiv an Bedeutung verloren. Warum? Weil sich die Gesellschaft säkularisiert hat, weil sie den Streit über letzte Wahrheiten und den richtigen Glauben hinter sich gelassen hat und das Zusammenleben heute demokratisch organisiert.

Mit einer klaren Trennung von Staat und Kirche setzen wir auf republikanische Werte, übernehmen als BürgerInnen Verantwortung für unsere Verfassung und deren Umsetzung und verwirklichen echte Meinungsfreiheit und die Gleichstellung aller Weltanschauungen.

Reta Caspar

Erstpublikation am 22. Januar 2015 auf news.ch

«Freiheit des Denkens 2014»

Todesstrafe, Gefängnis, systematische Benachteiligung: In fast allen Ländern der Erde werden Menschen diskriminiert und teils extrem bestraft, weil sie nicht an einen Gott glauben. Das zeigt der aktuelle IHEU-Bericht, welcher zum Tag der Menschenrechte, am 10. Dezember 2014, vorgestellt wurde. Auch für die Schweiz werden Systemmängel aufgelistet.

Der im Jahr 2012 erstmals veröffentlichte Bericht der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union (IHEU) mit dem Titel «Freiheit des Denkens: Ein globaler Bericht zu den Rechten, gesetzlichem Status und der Diskriminierung von Humanisten, Atheisten und den Nicht-Religiösen» sei grundlegend überarbeitet und stark erweitert worden, teilte die IHEU anlässlich der Präsentation am 10. Dezember 2014 in London mit. Der Bericht dokumentiert auf über 500 Seiten die Verletzung der Rechte von Atheisten und Konfessionsfreien auf Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die Formen ihrer systematischen Benachteiligung. Besonders schlecht sieht es in islamischen Ländern aus: In 19 Staaten wird die Abkehr vom islamischen Glauben (Apostasie) gesetzlich bestraft, in zwölf davon droht dafür sogar das Todesurteil. Nur neun der insgesamt mehr als 160 untersuchten Länder erhielten die beste der fünf Bewertungsstufen, darunter Belgien und die Niederlande.

Untersuchungsansatz

Der Bericht untersucht die Länder anhand von insgesamt 60 Indikatoren in fünf Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens: 1. Systemische Diskriminierung, 2. Beschränkung der Meinungsäusserungs- und Religionsfreiheit, 3. Religion in der Bildung, 4. Einschränkungen im sozialen Leben, 5. Artikulationsfreiheit für laizistische und humanistische Anliegen.

Gesamtbewertung

In der Gesamtbewertung wird jedes Land einer der folgenden fünf Kategorien zugeteilt:

1. Frei und gleich
2. Mehrheitlich zufriedenstellend
3. Systematisch diskriminierend
4. Stark diskriminierend
5. Massiv menschenrechtsverletzend

Bewertung der Schweiz

Die Schweiz wird insgesamt der Kategorie 3 zugeordnet, weil sie in den ersten drei Bereichen Konfessionsfreie systematisch diskriminiert, sei es in Form von staatlichen Privilegien zugunsten der anerkannten Konfessionen, aber auch etwa in Form von Religionsunterricht an Volksschulen. Explizit Erwähnung finden der Fall Abgottsporn sowie das von der FVS mehrfach kritisierte Lehrmittel zum Zürcher Schulfach «Religion und Kultur».

Tatsächlich müsste die Bewertung noch kritischer ausfallen, denn der Bericht ignoriert, dass es in der Schweiz auch im Bereich 5 durchaus Einschränkungen gibt, so der Art. 261 StGB, der schweizerische Blasphemieartikel.

Der IHEU-Bericht ist im Internet einsehbar auf freethoughtreport.com

Attacke auf Charlie Hebdo

«Die Internationale Humanistische und Ethische Union (IHEU) ist entsetzt und tief betrübt über den Anschlag auf die Redaktion des Magazins Charlie Hebdo in Paris.

Dies ist eine schreckliche und zutiefst aliberalen Attacke. Es ist die Tat des islamo-faschistischen Terrorismus, der sich gegen die freie Meinungsäusserung über Religionen und über den Islam im Besonderen wendet. Wer die Menschlichkeit der Mitbürger anerkennt und auch nur das geringste Interesse am Wohl der Gesellschaft als Ganzes oder auch nur eines Teils dieser Gesellschaft im Auge hat, kann diesen Terrorismus nicht rechtfertigen. Wort und Bilder, welche jemandes Glaubensüberzeugungen satirisch kommentieren, stehen in keinem Verhältnis zu einem Mordaufruf.

Europa hat eine Tradition von Humanismus, in der beide, die Meinungsäusserungs- und die Glaubens- und Gewissensfreiheit, respektiert und gesetzlich geschützt werden. Religionskritik, auch durch Witz und Satire, schränkt die Glaubensfreiheit des Einzelnen nicht ein. Kritik ist sogar essenzieller Teil der Meinungsäusserungsfreiheit. Mord hingegen ist die ultimative Negierung aller Freiheit und der Existenz einer Person.

Wir hoffen inständig, dass Europa sich dieser Gewalt nicht beugen, aber auch nicht dagegen auftrumpfen wird. Wir lassen uns nicht zu einer vergleichbaren Unzivilisiertheit provozieren. Wir stellen uns gegen jeden Terror und werden die Freiheit des Denkens und Redens verteidigen: Sie sind die Grundwerte eines freien und sinnvollen Lebens.»

Sonja Eggerickx, Präsidentin IHEU, 7.1.2015 (Übers. R. Caspar)

EUROPA

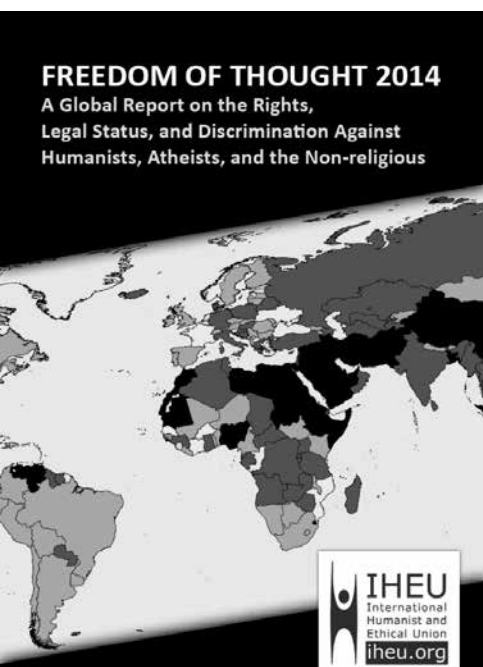
Deutschland

Petition zur Abschaffung des Gotteslästerungsparagraphen

Die Giordano Bruno Stiftung GBS verlangt mit einer Petition an den Deutschen Bundestag, dass die Strafvorschrift über die Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgemeinschaften und Weltanschauungsvereinigungen ersatzlos gestrichen wird. In ihrer Begründung der Petition schreibt die GBS:

«In der Praxis hat dieser Paragraph zu einer völligen Verkehrung des Täter-Opfer-Verhältnisses geführt, in deren Folge namhafte Künstler wie Kurt Tucholsky oder George Grosz gemassregelt wurden. Dabei wurde der öffentliche Friede niemals durch kritische Kunst bedroht, sondern durch religiöse oder politische Fanatiker, die nicht in der Lage waren, die künstlerische Infragestellung ihrer Weltanschauung rational zu verarbeiten. Während aufgeklärte Gläubige keine Probleme mit satirischer Kunst haben und somit einen besonderen Glaubensschutz gar nicht benötigen, berufen sich religiöse Fundamentalisten seit Jahrzehnten immer wieder auf § 166 StGB, um die Meinungs-, Presse- und Kunstfreiheit einzuschränken. Die hier zum Vorschein kommende Kritikunfähigkeit sollte vom Gesetzgeber nicht zusätzlich befördert werden.

>> Seite 10





**FREE
RAIF**

**FREIHEIT FÜR
RAIF BADAWI**

**FREEDOM OF THOUGHT - EVERYWHERE
MEINUNGSFREIHEIT FÜR ALLE, ÜBERALL**

www.frei-denken.ch



Freiheit für den saudi-arabischen Blogger Raif Badawi!

Zu eintausend Peitschenhieben, zehn Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von über 200 000 Franken verurteilte ein saudi-arabisches Gericht in Dschidda den Blogger Raif Badawi. Jeden Freitag soll der 31-Jährige nun vor einer Moschee ausgepeitscht werden. Sein «Verbrechen»: Badawi hatte 2008 das Online-Forum «Freie Saudische Liberale» gegründet, das Debatten über religiöse und politische Themen in Saudi-Arabien anstossen sollte. Insbesondere hat sich Badawi deutlich für eine Trennung von Staat und Religion in Saudi-Arabien ausgesprochen. Im Juni 2012 wurde er verhaftet und ein Verfahren wegen Apostasie eingeleitet. Ein islamisches Rechtsgutachten erklärte ihn im März 2013 zum «Ungläubigen». Das Gericht warf ihm vor, er habe Muslime, Christen, Juden und Atheisten als gleichwertig bezeichnet, was gegen ein 2014 in Kraft getretenes Gesetz verstosse. Dieses Gesetz erklärt jede Infragestellung des Islams zur terroristischen Handlung und stellt die Verbreitung von solch kritischen Inhalten unter Strafe, bis hin zur Todesstrafe.

Im Juli 2013 wurde Badawi zu sieben Jahren Haft und viermal 150 Peitschenhieben verurteilt. Im Mai 2014 wurde das Urteil revidiert: Wegen «Beleidigung des Islams» verurteilte ihn das Gericht nun zu zehn Jahren Haft, 1000 Peitschenhieben sowie einer Geldstrafe von etwa 194 000 Dollar.

Am 27. Mai 2014 wandte sich die FVS an den Schweizer Bundespräsidenten und die Schweizer Diplomatie mit der Forderung, sich für die Freiheit in Saudi-Arabien im Allgemeinen und jene von Raif Badawi im Besonderen einzusetzen.

Mit der Vollstreckung der lebensgefährlichen Körperstrafe, die auf 20 Wochen verteilt werden soll, wurde am 9. Januar 2015 begonnen. Nach seiner ersten Auspeitschung mit 50 Hieben war sein Gesundheitszustand so schlecht, dass die Fortführung eine Woche später durch Anordnung des Gefängnismediziners verschoben wurde.

Am 15. Januar hat die Schweizer Politik endlich reagiert: «Die Schweiz verurteilt die Bestrafung eines Mannes in Saudi-Arabien durch insgesamt 1000 Peitschenhiebe. Nach den ersten 50 Peitschenhieben am vergangenen Freitag fordert die Schweiz die Behörden Saudi-Arabiens auf, auf die weitere Umsetzung der Strafe zu verzichten und ihre Verpflichtungen bezüglich des Verbots von Folter und anderen grausamen, unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlungen oder Strafen einzuhalten.» In seiner Stellungnahme wies das EDA Saudi-Arabien auch darauf hin, dass Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung und Strafe gemäss dem Völkerrecht klar verboten sind und dass Saudi-Arabien dem Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe sowie der Arabischen Menschenrechtscharta beigetreten ist, wonach niemand der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden darf.

Weltweit haben Tausende Menschen die Mahnwachen von Amnesty International unterstützt. In der Schweiz ergriff Sonntagszeitungs-Journalist Roland Falk nach der ersten Auspeitschung die Initiative, Amnesty International Schweiz schloss sich an und auch die Freidenker mobilisierten ab dem 16. Januar 2015 zunächst in Bern, später auch in Zürich, Basel, Lausanne und Genf.

Raif Badawis Ehefrau hat mit ihren beiden Kindern in Kanada Asyl. Eine erneute Revision des Urteils über den jungen Vater ist angekündigt. Was das bedeutet, ist unklar. Nach dem 9. Januar hat jedenfalls keine Auspeitschung mehr stattgefunden.

Der internationale Druck auf Saudi-Arabien muss aufrechterhalten bleiben. Die Freidenker sind dabei!

rc



Der moralische Bogen

In seinem neuesten Buch beschreibt Michael Shermer, wie sich der moralische Bogen der Menschen in den letzten 200 Jahren erweitert hat: Je mehr Leute zu reisen begannen und in Kontakt kamen mit anderen Menschen, umso mehr erweiterten sie ihre Empathie gegenüber Menschen in weit entfernten Regionen. Und je mehr die Wissenschaft über die Empfindungsfähigkeit von Lebewesen herausfindet, umso mehr Menschen werden ihre Empathie auch auf diese Lebewesen ausdehnen. Ein Buch, das Steven Pinkers Analyse aufnimmt, dass weltweit gesehen die Gewalt insgesamt im Abnehmen begriffen ist, und das Hoffnung macht, dass es der Wissenschaft gelingen wird, uns die nötigen Informationen zur Verfügung zu stellen, damit wir Werte definieren können, welche für die meisten Menschen an den meisten Orten in den meisten Situationen adäquat sind. Im Folgenden drucken wir einen auf deutsch publizierten Auszug aus dem Buch ab, in welchem Sherman seine Argumente gegen die biblische Leitmoral auflistet.

«Die meisten Leute glauben, dass der moralische Fortschritt vor allem dem leuchtenden Vorbild religiöser Lehren zu verdanken sei, den Aktivitäten spiritueller Führer und der Kraft glaubensbasierter Initiativen. In «The Moral Arc» behaupte ich, dass dies nicht der Fall ist, und dass der grösste Teil des moralischen Fortschritts das Ergebnis von Wissenschaft, Vernunft und säkularen Werten ist, die während der Aufklärung entwickelt wurden. Wenn auf einem bestimmten Gebiet moralischer Fortschritt erst einmal in Gang gekommen ist, springen die meisten Religionen mit auf den Zug – wie bei der Abschaffung der Sklaverei, den Rechten der Frau und den Rechten der Homosexuellen im 20. Jahrhundert – aber das geschieht meist nach einer beschämend langen Verzögerung. Weshalb?

Die sklerotische Natur von Religion

Die Regeln, die von zahlreichen Religionen durch die Jahrtausende erträumt und erfunden wurden, haben die Ausdehnung der moralischen Sphäre, eingeschlossen anderer empfindungsfähiger Wesen, nicht zum Ziel. Moses kam nicht vom Berg mit einer detaillierten Liste von Wegen, auf denen die Israeliten das Leben von Moabitern, Edomitern, Midainitern oder eines anderen Stammes, der nicht zu ihnen gehörte, verbessern konnten. Eine Begründung für diese beschränkte Sphäre kann in der Anordnung aus dem alten Testament «Liebe deinen Nächsten» gefunden werden, die zu jener Zeit die unmittelbar nächste Verwandtschaft und Mitmenschen waren, was allerdings eine der Zeit angemessene evolutionäre Strategie war. Es wäre selbstmörderisch gewesen, deinen Nächsten wie dich selbst zu lieben, wenn dieser nichts lieber getan hätte, als dich zu vernichten, was für die bronzezeitlichen Menschen des alten Testaments häufig galt. Was hätte für die Israeliten beispielsweise Gutes dabei herauskommen können, die Midianiter wie sich selbst zu lieben? Das Ergebnis wäre katastrophal gewesen, bedenkt man, dass die Midianiter mit den Moabitern in ihrem Wunsch, die Israeliten vom Angesicht der Erde zu tilgen, verbündet waren.

Heute glauben natürlich die meisten Juden, Christen und Moslems, dass die moralischen Prinzipien universell sind und auf jeden angewendet werden sollen, aber das liegt daran, dass sie das Bestreben der modernen Aufklärung, die Parameter der moralischen Vorstellung auszuweiten und neu zu definieren, in ihr moralisches Denken übernommen haben. Aber ihrer Natur nach sind die Weltreligionen stammesbezogen und xenophob. Sie dienen dazu, moralische Regeln innerhalb der Gemeinschaft zu regulieren, nicht aber dazu, ausserhalb ihres Kreises Menschlichkeit anzustreben. Religion erzeugt ihrer Definition nach eine scharf umrissene Identität von «uns» und

«nicht wie wir», diesen Heiden, diesen Ungläubigen. Die meisten Religionen wurden zur modernen Aufgeklärtheit gezwungen und krallten sich dabei an der Vergangenheit fest. Wenn sie überhaupt erfolgen, sind Veränderungen in religiösem Glauben und religiösen Praktiken langsam und schwerfällig und praktisch immer eine Reaktion der Kirche auf politische oder kulturelle Kräfte von aussen.

Es gibt drei Gründe für die sklerotische Natur von Religion: Die Grundlage für einen Glauben an eine absolute Moral ist der Glaube an eine absolute Religion, basierend auf dem «einen wahren Gott». Dies führt unausweichlich zu dem Schluss, dass jeder, der etwas anderes glaubt, sich vom Glauben abgewandt hat und folglich ohne Schutz unserer moralischen Verbindlichkeiten ist. Im Gegensatz zur Wissenschaft hat Religion keinen systematischen Prozess und keine empirische Methode, um die Wahrhaftigkeit ihrer Behauptungen zu bestimmen, und kennt daher viel weniger klares «richtig und falsch». Die Moral heiliger Bücher – im Besonderen der Bibel – ist nicht die Moral, nach der irgendwer von uns zu leben wünscht, und deshalb ist es nicht möglich, dass die religiösen Doktrinen, die aus heiligen Schriften stammen, Katalysatoren für Entwicklung sein können.

Kein Leitfaden zur Unterscheidung von richtig und falsch

Viele Juden und Christen sagen, dass sie ihre Moral aus der Bibel beziehen, aber das kann nicht wahr sein, weil so wie heilige Schriften nun einmal sind, ist die Bibel der wohl am wenigsten hilfreiche Leitfaden, der je zur Unterscheidung von richtig und falsch geschrieben wurde. Sie ist randvoll mit bizarren Geschichten dysfunktionaler Familien, Anleitungen, wie man seine Sklaven schlagen soll, wie man seine eigenwilligen Kinder töten soll, wie man seine jungfräulichen Töchter verkaufen soll und anderer offensichtlich überholter Praktiken, die die meisten Kulturen schon vor Jahrhunderten aufgegeben haben.

Um der Bibel Bedeutung zu verschaffen, müssen Gläubige biblische Passagen auswählen, die ihren Bedürfnissen entsprechen, deshalb verläuft das Spiel des Herauspickens aus der Bibel grundsätzlich zu Gunsten dessen, der es tut. Im alten Testament mag der Gläubige Anleitung im Buch Deuteronomium 5.17 finden, wo es ausdrücklich heisst, «Du sollst nicht töten», oder in Exodus 22:21, einem Vers, der ein einfaches und unbestreitbares Verbot liefert: «Ihr sollt keinem Fremden Schlechtes tun oder ihn unterdrücken, da ihr selbst Fremde in Ägypten wart». Diese Verse scheinen die moralische Latte höher zu legen, aber die Handvoll positiver moralischer Befehle im alten Testament sind flüchtig und über ein Meer gewalttätiger Geschichten von Mord, Vergewaltigung, Folter, Sklaverei und aller Art von Gewalt, einschliesslich der Todesstrafe für eine Anzahl von Vergehen verstreut:

- Blasphemie oder Gotteslästerung 3. Buch Mose 24:13-16
- Einen anderen Gott anbeten 2. Buch Mose 22:20;
- Hexerei und Zauberei: 2. Buch Mose 22.18
- Der Verlust der Jungfräulichkeit: 5. Buch Mose 22: 13-21
- Homosexualität: 3. Buch Mose 20:13
- Arbeiten am Sabbat: 2. Mose 35:2

Der freundliche Gott des neuen Testaments?

Die meisten modernen Christen reagieren auf solche Argumente jedoch, indem sie sagen, dass das alte Testament grausam ist und glücklicherweise überholte Gesetze nichts mit ihren moralischen Geboten von heute zu tun haben, oder damit, wie sie ihr Leben leben. Sie behaupten, der zornige und rachsüchtige Gott Jahwe des alten Testaments sei durch den netteren, freundlichen Gott des neuen Testaments in der Gestalt Jesu ersetzt worden, der vor zwei Jahrtausenden einen neuen und weiterentwickelten moralischen Code eingeführt habe. Die andere Wange hinhalten, den Feind lieben, Sünden vergeben und den Armen geben sind ausgehend von den kapriziösen Geboten und den zahlreichen Todesstrafen, die im alten Testament zu finden sind, ein grosser Schritt vorwärts. Das mag sein,

aber nirgends im neuen Testament hebt Jesus die Todesstrafen oder die haarsträubenden Gesetze Gottes auf. Tatsächlich trifft eher das Gegenteil zu (Matthäus 5:17-20):

Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird gross sein im Himmelreich. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit grösser ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Vom Töten und von der Versöhnung (Matthäus 5:21-30):

Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemanden tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein. Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe. Schliess ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist. Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, das sage ich dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüsterl ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiss es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau' sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt.

Mit anderen Worten, auch nur darüber nachzudenken, jemanden zu töten, ist ein Kapitalverbrechen. Tatsächlich hob Jesus Gedankenverbrechen auf ein Orwellsches Mass (Matt. 5:27-30):

Ihr wisst, dass es heisst: «Du sollst nicht die Ehe brechen!» Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau mit begierlichem Blick ansieht, hat damit in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn du durch dein rechtes Auge zu Fall kommst, dann reiss es aus und wirf es weg! Es ist besser, du verlierst eines deiner Glieder, als dass du mit unversehrtem Körper in die Hölle geworfen wirst. Und wenn du durch deine rechte Hand zu Fall kommst, dann hau' sie ab und wirf sie weg! Es ist besser, du verlierst eines deiner Glieder, als dass du mit unversehrtem Körper in die Hölle kommst.

Jesus' Familienwerte – kein Massstab

Jesus hat nie geheiratet, hatte keine Kinder und hat seine Mutter wieder und wieder abgewiesen. Zum Beispiel hat er ihr auf einer Hochzeit gesagt (Johannes 2:4):

Ist es deine Sache, liebe Frau, mir zu sagen, was ich zu tun habe? Meine Zeit ist noch nicht gekommen.

Eine biblische Geschichte erzählt, dass Maria geduldig an der Seite wartete, dass er zu Ende sprach, um einen Moment seine Aufmerksamkeit zu bekommen, aber Jesus sagte seinen Schülern:

«Schickt sie weg, ihr seid jetzt meine Familie.» Er ergänzte (Lukas 14:26): «Wenn jemand zu mir kommen will, muss er alles andere zurückstellen – Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein.»

Biblische Moral ohne Antwort auf aktuelle Fragen

Selbst ernsthafte Christen können nicht mit Jesus' Moral und den moralischen Codes im neuen Testament übereinstimmen, in dem legitim unterschiedliche Ansichten zu einer Reihe moralischer Aspekte vertreten werden, die ungelöst bleiben, wenn man sich allein auf biblische Schriften stützt. Das schliesst Vorschriften zu Nahrung und zum Gebrauch von Alkohol, Tabak und Kaffee, Masturbation, vorehelichen Sex, Verhütung und Abtreibung, Heirat, Scheidung und Sexualität, die Rolle der Frau, Todesstrafe, freiwillige Euthanasie, Spielen und andere Laster mit ein; Internationale und Bürgerkriege und andere Konflikte, die noch nicht in Sichtweite waren, als die Bibel geschrieben wurde, solche wie Stammzellenforschung, die Heirat Homosexueller und Ähnliches. Die Tatsache, dass Christen als eine Gemeinschaft über ihre eigenen zeitgemässen Fragen diskutieren (WWJD What Would Jesus Do [was würde Jesus tun

Anm. d. Ü.]) ist Beweis dafür, dass das neue Testament keine Antworten bereithält.

Keine gleichen Rechte in dieser Welt

Wenn Gott wirklich an gleiche Rechte für alle seine Leute glaubt, würde man annehmen, dass er darüber etwas in seinem heiligen Buch gesagt hätte. Aber solche Gesinnungen sind nirgends in der Bibel zu finden. Die grösste Annäherung an moderne moralische Werte findet sich in Galater 3:28, als der Apostel Paulus sagt: «Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.» Das klingt ökumenisch, aber die dies umgebenden Verse zeigen deutlich, was Paulus denkt (Galater 3): «Ach ihr unverständigen Galater! In wessen Bann seid ihr nur geraten? Jesus Christus, der Gekreuzigte, wurde euch doch mit aller Deutlichkeit vor Augen gestellt!» Und was ist diese Wahrheit, folgt man Paulus? Die Wahrheit ist, dass der Jude, wenn er Christ wird, nicht Grieche oder der Grieche Jude werden muss. Der Sklave kann fortfahren, seinem Herrn zu dienen und «männlich» und «weiblich» behalten ihre Funktion im fortlaufenden Strom des Lebens.

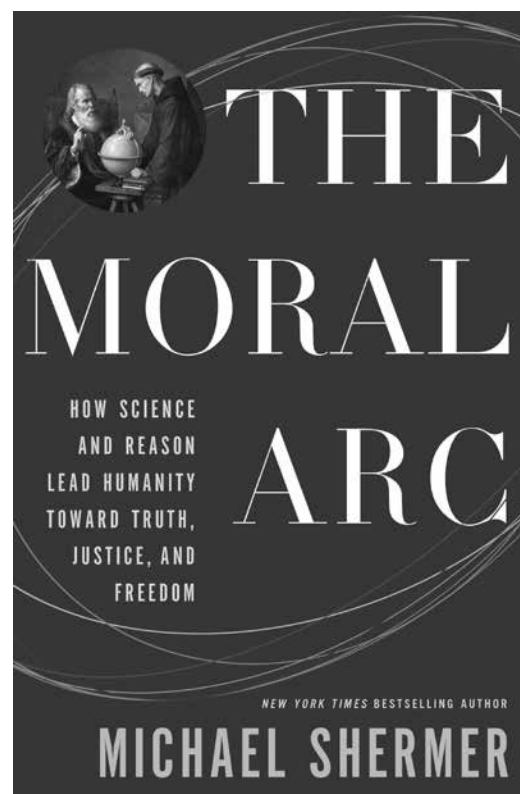
Mit anderen Worten: Paulus sagt, du kannst bleiben was du bist. Wenn du Grieche bist, gibt es keinen Grund, weshalb du Jude werden musst – eine signifikanter Dispens, geht man davon aus, dass Männer, die zum Judentum konvertierten, sich häufig als Erwachsene der Beschneidung beugen mussten, und das ist die Sorte Dinge, die einen Mann davon abhält, an die ganze Idee zu glauben. Paulus war kein Revolutionär, der für Gewalt war, und er hat ziemlich sicher nicht die US-Verfassung vorweggenommen. Er meinte, wenn du ein Sklave bist, musst du ein Sklave bleiben, wenn du eine Frau bist, musst du dich weiterhin damit abfinden, als Besitz betrachtet zu werden, ganz gleich wer du bist, kannst du Jesus Christus anbeten und immer noch von deiner Kultur auf jede erdenklich Weise, die gerade für deinen Stand und deine Position gebräuchlich ist, missbraucht werden. Und auf alle Fälle blieben in christlichen Ländern auf der ganzen Welt Sklaven für weitere 18 Jahrhunderte weiter Sklaven und Frauen blieben nicht viel mehr als Besitz für weitere 19 Jahrhunderte.

Selbst wenn Paulus' Botschaft so interpretiert worden wäre, als meinte sie, wir wären alle gleich, hat sie niemand ernst genommen. Aber was die Passage tatsächlich meinte, war, dass jeder in den Himmel kommen kann, wenn er Jesus als den Sohn Gottes akzeptiert (wie es in Johannes 3:16 gesagt wird), und das ist die Botschaft des Universalismus – keine gleiche Behandlung in dieser Welt, aber in der nächsten.»

Auszug aus:
Michael Shermer
The Moral Arc
Henry Holt & Company, LLC.
Januar 2015
ISBN 978-0805096910

auf Deutsch publiziert auf:
de.richarddawkins.net

Zwischentitel: Redaktion frei denken.





Borniertheit, Intoleranz und Humorlosigkeit sind keine Rechtsgüter, die unter Schutz gestellt werden sollten. Vielmehr sollte der Staat den Freiraum für kritische und vor allem satirische Kunst erweitern und Künstlerinnen und Künstler in ihrer wichtigen kulturellen Aufgabe bestärken, althergebrachte Sichtweisen gegen den Strich zu bürsten.

Mit der Streichung von § 166 StGB käme der deutsche Staat auch einer wichtigen Forderung des UN-Menschenrechtskomitees nach. Dieses erklärte nämlich 2011, dass «Verbote von Darstellungen mangelnden Respekts vor einer Religion oder anderen Glaubenssystemen, einschließlich Blasphemiegesetzen, mit dem Vertrag [gemeint ist der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte, ICCPR] inkompatibel» seien [HRC: General comment No. 34, CCPR/C/GC/34, §48].

Nicht zuletzt wäre die überfällige Abschaffung des «mittelalterlichen Diktaturparagrafen» (Kurt Tucholsky) auch eine angemessene rechtsstaatliche Reaktion auf die Einschüchterungsversuche militanter Islamisten (Karikaturenstreit von 2006, Attentat auf das französische Satiremagazin *Charlie Hebdo* vom Januar 2015). Denn mit einer ersatzlosen Streichung von § 166 StGB würde der Gesetzgeber unmissverständlich klarstellen, dass der Freiheit der Kunst in einer modernen offenen Gesellschaft höheres Gewicht beizumessen ist als den «verletzten Gefühlen» religiöser Fundamentalisten.»

Die Sammelfrist für die Online-Petition endete am 17. Februar 2015. Insgesamt wurden 11 000 Unterschriften gesammelt. Eine Mindestzahl von Unterschriften war nicht nötig. Die Petition wird nun vom Petitionsausschuss des Bundestags behandelt.

Berlin: Welthumanistentag als Feiertag anerkannt

Für Berliner Schulkinder gibt es einen neuen Feiertag: den Welthumanistentag. Auf Antrag können sie sich künftig am 21. Juni beurlauben lassen. «Der Welthumanistentag soll humanistischen Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geben, über den Zusammenhalt und das Miteinander in unserer Gesellschaft nachzudenken und ihre Feierkultur zu pflegen.» Bedingung dafür ist allerdings die Zugehörigkeit zum Humanistischen Verband. Die Bewertung des von der IHEU seit 1986 propagierten Welthumanistentags als religiöser Feiertag hatte der Humanistische Verband Deutschlands/Berlin-Brandenburg beantragt. Im April 2013 war eine Mutter vor dem Berliner Verwaltungsgericht gescheitert, die ihren Sohn an diesem Tag nicht in die Schule geschickt hatte und erreichen wollte, dass dafür kein Fehltag auf dem Zeugnis notiert werde.

Luxemburg: Trennung von Staat und Kirche

Laut dem Abkommen zwischen den Religionsgemeinschaften und dem Staat sollen die Verfassungsartikel 22 und 106, die das Miteinander zwischen Religionen und Staat bislang regeln, aus der Verfassung gestrichen werden. Damit gebe es auch keine Verpflichtung des Staates gegenüber den Glaubensgemeinschaften mehr, so Regierungschef Bettel. Das bisherige Schulfach Religionslehre soll dem sogenannten Werteunterricht mit neutraler Wissensvermittlung weichen. Zudem soll durch einen im Abkommen vereinbarten Fonds das bauliche Eigentum der katholischen Kirche verwaltet und kontrolliert werden. Das Abkommen werde nicht von heute auf morgen umgesetzt. Die Allianz von Humanisten, Atheisten und Agnostikern (AHA) begrüsst das Abkommen. Es stelle insgesamt einen grossen Fortschritt gegenüber den bisherigen Verhältnissen dar. Vom «Prinzip der Selbstbestimmung», wie es im Regierungsprogramm heisse, sei man jedoch noch weit entfernt. Äusserst positiv bewertet AHA die Regierungspläne zu den Formen kirchlicher Trägerschaft. Insbesondere lobte AHA, dass es keine kommunale Finanzierung der Pfarren mehr geben soll und auch für den Unterhalt der Kirchengebäude keine Steuergelder mehr eingesetzt werden. Mit Blick auf die Verfassungsreform vermisst man jedoch die Erwähnung nichtreligiöser Menschen. >> Seite 12

Anne-Marie Rey



Hilfsfonds für bedürftige Frauen beim Schwangerschaftsabbruch – Bitte um Unterstützung

Am 9. Februar 2014 haben die Schweizer Stimmberechtigten die Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» deutlich abgelehnt. Dem Begehren aus dem Kreis konservativ-christlicher AbtreibungsgegnerInnen wurde die gebührende Abfuhr erteilt. Schwangerschaftsabbruch bleibt somit eine Pflichtleistung der Krankenversicherung.

Trotzdem kommt es vor, dass einzelne Frauen das Geld für einen Schwangerschaftsabbruch nicht aufbringen können: mittellose Frauen, die keine Krankenversicherung haben (Schwarzarbeiterinnen, Sans-Papiers) oder wegen ihres mageren Budgets eine hohe Franchise gewählt oder die Prämien nicht bezahlt haben. Sie müssen den Abbruch aus der eigenen Tasche bezahlen. Oder auch junge Frauen, die über die Eltern versichert sind, welche nichts erfahren dürfen.

Eine Befragung aller Familienplanungsstellen in der Schweiz durch APAC-Suisse* hat ergeben, dass es sich um ein echtes Problem handelt. Über 60 Prozent der Stellen werden mindestens ein- bis über zehnmal pro Jahr mit solchen Fällen konfrontiert. Oft ist es für sie äusserst schwierig, für Schwangerschaftsabbrüche Hilfgelder locker zu machen. Sie würden die Errichtung eines Hilfsfonds für betroffene Frauen sehr begrüssen.

APAC-Suisse beabsichtigt daher, mit Unterstützung der Stiftung SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz einen Hilfsfonds für bedürftige Frauen beim Schwangerschaftsabbruch zu errichten. SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz ist bereit, die Administration eines solchen Fonds zu übernehmen und in Zusammenarbeit mit den Familienplanungsstellen die Gesuche zu bearbeiten. Verantwortlich für den Fonds und dessen Äufnung bleibt APAC-Suisse. Das Reglement für den geplanten Fonds ist bereits entworfen.

Um das Projekt starten zu können, braucht es ein Anfangskapital von mindestens 50 000 Franken. Spenden von insgesamt 20 000 Franken wurden bereits zugesichert. Nun werden dringend weitere 30 Personen gesucht, die je 1000 oder 60 Personen, die 500 Franken zu spenden bereit sind. Natürlich sind auch kleinere Spenden willkommen. Der Appell richtet sich an alle, denen es wichtig ist, dass Frauen, unabhängig von ihrem sozialen Status und ihren finanziellen Ressourcen, Zugang zum legalen Schwangerschaftsabbruch haben.

Falls Sie das Projekt «Hilfsfonds für bedürftige Frauen beim Schwangerschaftsabbruch» zu unterstützen bereit sind, melden Sie sich bitte bei:

Anne-Marie Rey, Sekretariat APAC-Suisse, Grabenstr. 21, 3052 Zollikofen / apac-suisse@bluewin.ch. Wir stehen Ihnen gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung und senden Ihnen alle Unterlagen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung! Die Einzahlung versprochener Spenden wird erst fällig, wenn eine Mindestsumme von total 50 000 Franken zugesichert ist.

* APAC-Suisse (Association suisse de professionnel-le-s de l'avortement et de la contraception) ist ein Zusammenschluss von Fachleuten, die im Bereich Schwangerschaftsabbruch tätig sind. Sie respektiert das Recht jeder Frau, selbstbestimmt über einen Schwangerschaftsabbruch zu entscheiden, und anerkennt den Anspruch jeder Frau, den Abbruch unter guten, möglichst kostengünstigen Bedingungen durchführen zu lassen.

Mein Körper gehört mir!

Zwangsbeschneidung ist Unrecht – auch bei Jungen.

www.pro-kinderrechte.ch

Stopp der Knabenbeschneidung Ihre Stimme zählt, Ihre Stimme ist wichtig!

Besuchen Sie die neue Internetseite www.pro-kinderrechte.ch und unterschreiben Sie die Erklärung zur Knabenbeschneidung. Setzen Sie mit Ihrer Unterschrift ein Zeichen dafür, dass die Menschenrechte für alle, und daher auch für Knaben gelten! Helfen Sie mit, einem blutigen Ritual aus dem Altertum endlich ein Ende zu bereiten! Setzen Sie sich aktiv für eine menschlichere Welt ein: Empfehlen Sie Ihren Freunden und Bekannten die Unterzeichnung der Erklärung zur Knabenbeschneidung.

Obwohl es heute eine medizinisch wissenschaftlich belegte Tatsache ist, dass eine Beschneidung im Knabenalter weder notwendig noch vorteilhaft ist, sondern für die Knaben und späteren Männer offensichtliche gesundheitliche und sexuelle Nachteile hat, werden in der Schweiz jährlich geschätzt 6000 Knaben beschnitten.

Hand aufs Herz, dachten Sie nicht auch, eine Beschneidung bei Knaben sei doch eigentlich problemlos? Haben Sie nicht auch schon davon gehört, eine Beschneidung sei sogar von Vorteil? Haben Sie sich nicht auch mit der Knabenbeschneidung noch nie wirklich auseinandergesetzt?

Wenn dem so ist, wären Sie damit bei Weitem nicht der/die Einzige, ganz im Gegenteil. Bezüglich der Knabenbeschneidung bestehen allgemein grosse Wissenslücken. Zudem wurden, um die Beschneidungen zu rechtfertigen, von den Beschneidungsbefürwortern viele Falschinformationen verbreitet.

Die folgenden Ausführungen greifen ein paar wenige Punkte auf, die zeigen, warum eine Beschneidung bei Knaben weder problemlos noch vorteilhaft ist, sondern ganz im Gegenteil gravierende und irreversible Schädigungen sowohl in gesundheitlicher wie sexueller Hinsicht zur Folge hat. Für ausführliche Informationen dazu besuchen Sie: www.pro-kinderrechte.ch

Ein bisschen gesunder Menschenverstand bitte! Eine Beschneidung ist keine Bagatelle!

Beschneidung beeinträchtigt das sexuelle Empfinden. Die Innenseite der Vorhaut ist Teil der sexuell hoch empfindsamen Fläche des Gliedes. Es kann daher nicht erstaunen, dass die sexuelle Empfindung beschnitten wird, wenn ein grosser Teil der empfindsamen Fläche entfernt wird.

Alle sexuell aufgeklärten und erfahrenen Menschen wissen, dass der Mann zur sexuellen Stimulierung die Vorhaut über die Eichel vor- und zurückschiebt. Durch das Fehlen der Vorhaut wird diese Möglichkeit der sexuellen Stimulation offensichtlich beschnitten. Es erstaunt in diesem Zusammenhang daher nicht, dass die Motivation zur Beschneidung unter anderem aus einer pruden Sexualmoral hervorgeht, welche die Absicht hat, das Onanieren einzuschränken oder gar zu verunmöglichen.

Alle Historiker sind sich darin einig, dass die Entstehung der Beschneidung nichts mit Gesundheit zu tun hat. Es wurde immer zuerst beschnitten und die Rechtfertigung dazu erst später nachgeliefert. Die Rechtfertigungen haben sich im Laufe der Zeit immer den jeweiligen Ängsten der Epoche angepasst.

Die Geschlechtsorgane von Mann und Frau sind bloss in der äusseren Erscheinungsform unterschiedlich. Die grundlegende Struktur und die Anlage der Geschlechtsteile sind beim Mann und bei der Frau jedoch die gleichen. Männer sind an ihrem

Geschlecht daher genau gleich empfindlich wie Frauen. In logischer Folge muss daher bei einem Eingriff beim Mann mit den gleichen physischen und psychischen Folgen gerechnet werden wie bei einer Frau. Es gibt also keinen Grund, warum das Beschneidungsverbot für das Geschlecht des Mannes nicht auch gelten sollte!

Beschneidung als Prophylaxe vor Krankheit?

Eine absurde Logik! Werden gesunde Zähne gezogen, um vor Karies zu schützen? Nein, das wird aus einsichtigen Gründen nicht gemacht! Warum also sollte eine gesunde Vorhaut weggeschnitten werden?

Eingriff in die sexuelle Integrität!

Da vergreift sich der «böse, pädophile Onkel» am Penis des Knaben. Dieser Übergriff wird zu Recht als Verbrechen verfolgt und geahndet. Welche verschrobene Weltsicht wird nun offensichtlich, wenn demgegenüber jemand dem Knaben ein entscheidendes Stück seines Penis wegschneidet und dabei sagt, diese Tat sei «problemlos».

Die Knabenbeschneidung wird konsequent bagatellisiert und mit der Vorspiegelung falscher Tatsachen zu rechtfertigen versucht: «ein kleiner Schnitt», «ein überschüssiger Hautfetzen», «zum Vorteil des Knaben» etc. Von der Verletzung der sexuellen Integrität und deren physischen und psychischen Konsequenzen wird nicht gesprochen.

Beschnittene Männer sind sexuell farbenblind

Viele Männer sagen, sie hätten mit dem Beschnittensein kein Problem. Das ist richtig. Die Einschränkung der sexuellen Empfindung, die durch die Beschneidung entsteht, kann mit unscharfem Sehen und Farbenblindheit verglichen werden. Die Aussage vieler Männer, sie hätten mit dem Beschnittensein kein Problem, wird dann verständlich, wenn man bedenkt, dass jemand, der im übertragenen Sinn keine sexuellen Farben sieht und die sexuelle Welt unscharf erkennt, seine Einschränkung selber nicht erkennen kann. Wie sollte er auch, er hat keinen direkten Vergleich.

Mitgefühl mit Mädchen und Knaben

In vielen Ländern wird die Beschneidung bei den Neugeborenen, Kleinkindern und Knaben ohne Narkose und Schmerzmittel durchgeführt. Jeder einigermaßen empfindsamer Mensch kann sich vorstellen, dass ein solcher Eingriff extrem starke Schmerzen und extrem grosse Ängste auslöst. Dementsprechend ist die Überzeugung, dass die Mädchenbeschneidung zu verbieten ist, auch in erster Linie nicht aus Forschungen, sondern aus dem tiefen Mitgefühl für die betroffenen Mädchen hervorgegangen. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass in Kulturen, in denen vorwiegend ohne Narkose beschnitten wird, viele Knaben und Männer mehr oder weniger traumatisiert sind. Es kann darüber nur spekuliert werden, in welcher Form sich dieses generelle und über viele Generationen weitergegebene Trauma in einer Gesellschaft und Kultur manifestiert.

Zur rechtlichen Situation in der Schweiz

In der Schweiz wäre die Knabenbeschneidung ohne medizinische Notwendigkeit eigentlich strafbar (Art. 123 StGB). Es ist sogar ein Officialdelikt, das heisst die Staatsanwaltschaft wäre von Amtes wegen verpflichtet, eine Untersuchung zu führen. 2012 wurde bei der Staatsanwaltschaft Zürich eine Strafanzeige gegen religiös motivierte Knabenbeschneidungen eingereicht. Der Staatsanwalt hat jedoch mit der (offensichtlich falschen) Begründung, die Mädchenbeschneidung sei durch den Art. 124 StGB verboten worden, die Knabenbeschneidung jedoch nicht, keine Untersuchung eingeleitet.

Der Verein Pro Kinderrechte Schweiz (gegründet 2015) setzt sich dafür ein, dass die Knabenbeschneidung als das wahrgenommen wird, was sie in Tat und Wahrheit ist: eine schlimme Verletzung der sexuellen Integrität und dementsprechend eine schwere Menschenrechtsverletzung.

Gedanken unter dem Sternenhimmel

Sterne bewegen sich nach Naturgesetzen. Wir Menschen auch? Mira und Papa kommen zum Schluss, dass auch unsere Flugbahn vorgegeben ist...

Für die dritte Übernachtung unter dem Sternenhimmel* hat Papa eine Sternenkarte mitgenommen. Im warmen Schlafsack eingehüllt schauen Mira und Papa die Karte mit der Taschenlampe an. Papa erzählt:

«Die Seefahrer haben sich früher an den Sternen orientiert. Denn die Menschen haben herausgefunden, dass die Sterne zu einem bestimmten Zeitpunkt immer an der gleichen Stelle am Himmel stehen. So konnten die Seefahrer die Fahrtrichtung des Schiffes genau berechnen. Viele Sterne haben von den Menschen auch einen Namen erhalten, wie der Polarstern. Siehst du diesen hell funkelnden Stern? Das ist er. Und um die Sterne schneller zu finden, haben die Menschen die Sterne zu Bildern verbunden. Ein bekanntes Sternbild ist der grosse Wagen, schau hier...» Mira ist beeindruckt und lässt sich von Papa weitere Sternbilder auf der Karte und am Himmel zeigen. «Mira, jetzt möchte ich dir ein Geheimnis verraten.» «Was denn?», fragt Mira gespannt. «Es gibt einen Stern, der manchmal heller, manchmal weniger hell leuchtet. Du kannst ihn im Sternbild Walfisch erkennen.» Mit Papas Hilfe findet Mira die Sterne, die zum Walfisch gehören. «Siehst du den zweiten Stern unterhalb der Flosse? Das ist dein Stern, Mira.» «Mein Stern? Warum?», fragt Mira erstaunt. «Dieser wunderbare Stern heisst auch Mira.» «Wow, das ist aber schön!»

«Und diesen Walfisch und meinen Stern haben bereits die Seefahrer von früher an der gleichen Stelle gesehen, Papa?» «Ja, genau.» «Dann können die Sterne nicht einfach irgendwohin fliegen?», fragt Mira. «Richtig. Die Flugrichtung und die Geschwindigkeit können die Sterne nicht verändern.» «Da haben wir es aber besser, Papa. Wir können selber entscheiden, wo wir hingehen möchten.» «Und warum sind wir heute denn hier und nicht zu Hause?», fragt Papa. «Weil wir gerne hier übernachten, weil es heute nicht regnet und weil ich morgen nicht in die Schule muss. Ist doch logisch, oder?» «Finde ich auch, Mira.»

Papa fährt fort: «Stell dir einmal einen Himmel vor, wo die Sterne wild hin und her fliegen, mal nach oben, mal nach unten, dann nach links und plötzlich wieder nach rechts. Wir hätten keine Möglichkeit, die Flugbahn der Sterne im Voraus zu bestimmen. Wäre das nicht sehr komisch?» «Ja», antwortet Mira, «das wäre unheimlich, vielleicht auch ganz lustig. Aber warum fragst du das, Papa?»

«Schau, Mira, du hast doch gesagt, dass wir auf diesem Hügel sind, weil wir hier gerne übernachten, weil es heute nicht regnet und weil du morgen nicht in die Schule musst. Wenn wir also nicht gerne hier übernachten würden, wenn es heute regnen würde oder wenn du am nächsten Tag in die Schule müsstest, dann wären wir zu Hause geblieben. Also kann man unsere Entscheidung, wo wir heute die Nacht verbringen, irgendwie auch berechnen, oder?» Mira denkt darüber nach und fragt dann erstaunt:

«Papa, dann sind wir eigentlich auch Sterne?» «Ich denke ja, aber wir sind Sterne, die eine ganz komplizierte Flugbahn haben. Dein Stern wird in einem Jahr wieder an der gleichen Stelle sein. Wo du dann gerade bist, wissen wir noch nicht.» «Zum Glück Papa, sonst wäre das Leben schon ein bisschen langweilig.»

«So, Mira, jetzt schlafen wir.» «Ja Papa, es wäre doch komisch, wenn wir jetzt nach Hause gehen würden.» Papa muss schmunzeln und flüstert Mira ins Ohr: «Schlaf gut, mein Stern!» Mira blickt nochmals zum Walfisch und denkt: «Hey Mira, eigentlich sind wir gar nicht so verschieden ...»

Raphael Weiss

* Folge 1 und 2 in *frei denken*. 4/2012 und 2/2014

La Réunion: Jekami bei religiösen Feiertagen

Das Parlament des zur EU gehörenden Insel-Departements im Indischen Ozean hat in erster Lesung einen Gesetzentwurf zugestimmt, der insgesamt sieben bisherige Feiertage zur Disposition stellt, um sie zugunsten arbeitsfreier Feste anderer Religionen zu streichen. Die vier staatlichen französischen Feiertage sollen unangetastet bleiben. Auf der bis ins 17. Jahrhundert unbewohnten Insel sind durch Sklaverei und Arbeitsmigration auf engstem Raum alle Weltreligionen vereint. Bis 1912 war der Katholizismus auf La Réunion Staatsreligion, seitdem gilt die Trennung von Staat und Kirche. Auf der Streichliste des Gesetzentwurfes stehen unter anderen Neujahr, Ostermontag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und der zweite Weihnachtstag. Seit Jahren bemühen sich Hindus, Muslime, Taoisten und Konfuzianer um die Aufnahme ihrer Feiertage in den Inselkalender. So könnten mit dem Gesetzentwurf etwa das hinduistische Lichterfest Divali oder das islamische Opferfest aufrücken.

Junge AraberInnen vermehrt religionsmüde

Die arabischen Aufstände scheinen gescheitert, die radikalen Islamisten die Gewinner. Tatsächlich aber haben die Revolten von 2011 eine Bewegung freigesetzt, die vielfach unbemerkt blieb: die Hinwendung zum Atheismus. Dessen Anhänger sind dem «Islamischen Staat» zahlenmässig überlegen. 2014 befragte die Al-Azhar-Universität, Ägyptens wichtigste religiöse Institution, 6000 Bürger und kam zum Ergebnis: 12,3 Prozent von ihnen sind Atheisten. 2012 befragte das renommierte Marktforschungsinstitut Win/Gallup International 502 Saudi-Araber und kam zum Ergebnis: 19 Prozent von ihnen sind «nicht religiös», weitere fünf Prozent gar überzeugte Atheisten. Vorausgesetzt, dass diese Zahlen repräsentativ sind, hiesse das: Fast ein Viertel der rund 29 Millionen Saudis ist latent oder akut religionsmüde. Quelle: NZZ, 17.12.2014: Eine postislamistische Generation?

Meinungs- und Forschungsfreiheit in Europa

Kurzbericht zum Kolloquium in Lille, Mai 2014, auf Initiative von «Fédération Nationale de la Libre Pensée» (F), «Fédération des Amis de la Morale Laïque» (B), «Fédération Humaniste Européenne» und «Association Internationale de la Libre Pensée».

Das zweitägige Kolloquium wurde von den französischen Freidenkern einberufen, weil die mehr und mehr private Finanzierung des gesamten universitären Betriebes die Grundlagenforschung ins Abseits drängt und dadurch unter anderem bestimmenden Fragen der Zukunft nicht oder ungenügend nachgegangen werden kann.

Kernaussagen aus der Konferenz: Die Bedrohung der Lehr- und Forschungsfreiheit nimmt wieder zu, generell auch durch die wieder machtbewusster auftretenden Exponenten religiöser Gemeinschaften, insbesondere des Kuriekatholizismus, nicht nur in Frankreich, sondern im gesamten lateinbasierten Sprachraum. Die Entzauberung des Mythos vom Menschen als von den übrigen Wesen abgehobene Spezies, dem das Universum zu Diensten steht, ist die Voraussetzung für den Fortschritt zu einem toleranten, humanen Weltbild.

Die südlichen Länder erleben schon seit den 80er-Jahren periodisch Wellen der Privatisierung des öffentlichen Sektors sowie eine Verarmung der gesellschaftstragenden Schichten.

Die transatlantische Partnerschaft mit den USA geht zulasten der zwischenmenschlichen Solidarität und der europäischen Kultur. Die Vermarkterei von allem und jedem und die Unterwerfung allen Tuns unter den Rentabilitätsgedanken nivelliert universitäre Leistung und Forschung zu blossen Meinungen, denen alte – und neue – Glaubenssätze als gleichwertige oder gar übergeordnete Weltbilder entgegengesetzt werden.

www.internationalfreethought.org/spip.php?article387

Georges Rudolf

frei denken. 1 | 2015



Karlheinz Deschner

Abermals krähte der Hahn

Eine kritische Kirchengeschichte von den Evangelisten bis zu den Faschisten



Kritische Kirchengeschichte

«Abermals krähte der Hahn» ist bis heute für viele Karlheinz Deschners wichtigstes Buch: Unzähligen Menschen gab die akribische Arbeit das Gefühl, mit ihren Zweifeln am Christentum richtig zu liegen. Denn Deschner zeigt, dass bereits die Grundlagen des christlichen Glaubens fragwürdig sind und sich die spätere Kriminalgeschichte des Christentums fast schon folgerichtig daran anschloss.

Gegenstand des erstmals 1962 erschienenen Werkes ist vor allem die alte Kirche.

Untersucht werden die frühen Auseinandersetzungen, die Entstehung des hierarchischen Apparates, der Umgang mit Abweichlern im eigenen Lager und mit konkurrierenden Erlösungsreligionen. Die Kontinuitäten der Politik der Päpste – «Stellvertreter» Christi immerhin – weisen schliesslich bis ins 20. Jahrhundert.

Aus dem Inhalt: Die Bestreitung der Geschichtlichkeit Jesu * Der Mithraskult und das Christentum * Der Kampf des Paulus gegen die Apostel * Die Rapidität der christlichen Expansion und ihre Gründe * Warum Jesu keine Kirche gegründet haben kann * Die Anfänge des Papsttums * Die sogenannten Ketzer – Reaktionen gegen die Verweltlichung des Christentums * Der Blutstrom der Kirche * Die Kirche und die Sklaverei * Der Antijudaismus von der Reformation bis zu Hitler * Die christlichen Kirchen und der Faschismus * Der Vatikan und der Zweite Weltkrieg.

Der Alibri Verlag will die Werke des im April 2014 verstorbenen Schriftstellers Karlheinz Deschner nach und nach in sorgfältig edierten Ausgaben herausgeben. Den Anfang machte im September 2013 die Neuauflage der «Politik der Päpste» in einem Band. 2015 folgt «Abermals krähte der Hahn», für 2016 ist «Opus diaboli» vorgesehen, für 2017 ist Deschners vielleicht umstrittenstes Werk «Der Moloch» geplant.

Karlheinz Deschner

Abermals krähte der Hahn Eine kritische Kirchengeschichte von den Evangelisten bis zu den Faschisten
Verlag Alibri, Ende März 2015
ISBN 978-3865691889

Jim Holt



GIBT ES ALLES ODER NICHTS?

EINE PHILOSOPHISCHE DETEKTIVGESCHICHTE

Alles oder nichts?

Es ist die schwierigste und zugleich faszinierendste Frage aller Zeiten: Warum gibt es unser Universum? Weshalb ist es entstanden? Wieso existieren Materie und Bewusstsein, Raum und Zeit? Lässt sich überhaupt eine Antwort finden – oder ist unsere Realität nur der Traum eines verrückten Philosophen? Jim Holt hat sich auf die Suche nach einer Lösung gemacht. Wie ein Detektiv geht er Spuren nach, spekuliert, kombiniert, experimentiert und sucht wichtige Zeugen auf: Physiker, Theologen, Philosophen und nicht zuletzt John Updike.

Am Ende seiner spannenden Erkundung steht die Frage nach unserem eigenen Platz

im Universum, nach unserer Existenz und unserer Endlichkeit.

Jim Holt ist Autor und Essayist. Er schreibt über Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften vor allem für die New York Times Book Review und die New York Review of Books. Sein Buch war in den USA ein Bestseller, die New York Times zählte es überdies zu den fünf besten Sachbüchern des Jahres.

Jim Holt

Gibt es Alles oder Nichts?

Verlag Rowohlt, 4. Auflage 2014
ISBN 978-3498028138

frei denken. 1 | 2015

Seele – eine Hirnfunktion

Der Hirnforscher Gerhard Roth spürt der Seele nach. In seine implizite Definition von Seele fliesst alles ein, was wir empfinden, alle Gedanken, Wahrnehmungen und Vorstellungen, also nicht nur kognitive Vorgänge, sondern die gesamte Erlebnis- und Gefühlswelt. Dabei sieht er sich in der Tradition von Philosophen wie Descartes oder Kant. Das Gehirn des Menschen ist ein typisches Primatengehirn, und darüber hinaus ein typisches Säuge- und Wirbeltiergehirn. Einen qualitativen Unterschied gibt es da nicht.

Viele Philosophen und Theologen haben einen ausgeprägten Alleinvertretungsanspruch. Die Hirnforschung hat diesen Anspruch nicht. Sie behauptet nichts, was philosophisch nicht schon gedacht war, aber sie kann sagen, was davon naturwissenschaftlich fundierbar ist und was nicht.

Seit etwa 50 Jahren ist klar, dass die seelischen Funktionen mit Mechanismen und Zentren im Gehirn zu tun haben. Die jüngsten Fortschritte der Neurowissenschaften in Kombination mit modernen Forschungsmethoden machen es möglich, fundierte Antworten darauf zu geben, wo im Gehirn die Seele zu verorten ist, wie der Aufbau der Persönlichkeit verläuft, worauf psychische Erkrankungen beruhen, warum die Wirksamkeit von Psychotherapien nicht gut belegt ist, warum alte Muster immer wieder unser Verhalten bestimmen und so schwierig zu verändern sind, warum Menschen mit antisozialen Persönlichkeitsstrukturen nur schwer behandelbar sind und wie man im Rahmen der Psychotherapie oder mit Medikamenten auf die Psyche einwirken kann.

Das Buch richtet sich an LeserInnen mit Interesse an detaillierter Information über die Funktionsweise des Gehirns und die verschiedenen Therapieansätze.

Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth, 1942 in Marburg geboren, ist einer der führenden deutschen Neurobiologen und leitete viele Jahre das Institut für Hirnforschung an der Universität Bremen. Bekannt wurde er durch seine Bücher «Das Gehirn und seine Wirklichkeit» 1994, «Fühlen, Denken, Handeln» 2001 und «Aus Sicht des Gehirns» 2003.

Gerhard Roth, Nicole Strüber

Wie das Gehirn die Seele macht

Verlag Klett, 4. Auflage Januar 2015
ISBN 978-3608948059

Ermutigung zur Mündigkeit

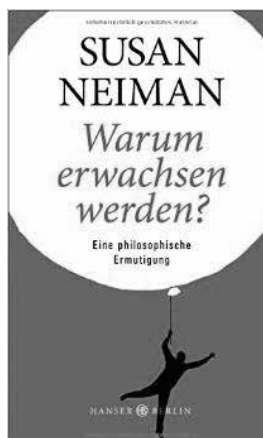
Unsere Kultur verklärt die Zeit der Jugend mehr, als Peter Pan zu träumen gewagt hätte. Und alles, was danach kommt, erscheint als unaufhaltsamer Niedergang. Doch schon Kant wusste, dass Unmündigkeit einfacher ist – für den Einzelnen, vor allem aber für staatliche Obrigkeiten, denen infantilisierte Konsumenten lieber sind als selbst denkende Bürger. Susan Neiman wendet sich gegen diese resignative Sicht auf das Erwachsensein. Sie liest die Philosophen neu und plädiert mit Rousseau und Kant: Nehmen wir uns die Freiheit, etwas vom Leben zu verlangen! Denn Reife bedeutet nicht das Ende aller Träume, sondern ein subversives Ideal: das Leben in seiner Widersprüchlichkeit zu ergreifen und glücken zu lassen.

Susan Neimann

Warum erwachsen werden?

Eine philosophische Ermütigung
Verlag Hanser, Februar 2015
ISBN 978-3446247765

Gerhard Roth
Nicole Strüber
Wie das Gehirn die Seele macht



Sunday Assembly

Pro und Contra

In der letzten Ausgabe von *frei denken*. haben wir die Sunday Assemblies (SA) und ihre Grundsätze zur Diskussion gestellt. Die Reaktionen waren eher verhalten. Je zwei Leserinnen und Leser aus den Regionen Basel, Bern und Luzern haben sich spontan bei der Geschäftsstelle gemeldet und ihr Interesse bekundet. Einig waren sie sich in der Einschätzung, dass für derartige Veranstaltungen ein Bedürfnis bestehen dürfte. Auseinander gehen die Meinungen darüber, welchen Stellenwert einzelne Elemente in der Veranstaltung haben sollten. Mehrheitlich kritisch sahen die Interessierten eine Übernahme des Modells aus England. Es wurde die Frage gestellt, warum bei solchen Veranstaltungen Religionskritik nach Vorgabe der SA keinen Platz haben soll. Die Geschäftsstelle hat die Interessierten gebeten, sich an die Sektionsvorstände zu wenden und so die Debatte in den Sektionen anzustossen.

Vertiefter mit dem Thema beschäftigt hat sich bereits eine Arbeitsgruppe der Sektion Nordwestschweiz. Sie hat zu Händen des Sektionsvorstands einen Pro- und Contra-Katalog zu den



Varianten «Übernahme von SA» und «Eigenes Format der FVS» erarbeitet. Der Sektionsvorstand NWS hat dazu beschlossen, in den nächsten Wochen eine Mitgliederbefragung durchzuführen, um Interessen, Wünsche und Bedürfnisse für Veranstaltungen wie Sonntagsversammlungen, Literaturgruppen, Vorträge, Führungen und weitere Aktivitäten zu eruieren und zu planen. Interessierte sind herzlich gebeten, sich auch vorgängig mit Ideen beim Präsidenten zu melden. Der Vorstand NWS beschloss zudem einstimmig, dass allfällige Sonntagsveranstaltungen unter einem eigenen Label stattfinden sollen. Dieser Meinung war auch der Zentralvorstand, der sich an seiner Februarsitzung mit dem Argumentarium befasst hat.

Die Geschäftsstelle leitet das Argumentarium der Basler Arbeitsgruppe an die Sektionsvorstände und gerne auch an weitere Interessierte weiter. Alle sind eingeladen, das Anliegen an ihren Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen zur Sprache zu bringen.

rc

Freidenker-Vereinigung der Schweiz | www.frei-denken.ch | info@frei-denken.ch

RitualbegleiterInnen

Basel / Nordwestschweiz

Hans Mohler 079 455 67 24
Ella Dürler 061 643 02 05
Georges Rudolf 079 391 72 45

Bern / Freiburg

Reta Caspar 079 795 15 92

Mittelland

Hans Mohler 079 455 67 24
Erika Goergen 041 855 59 09

Ostschweiz

Judith Hauptlin 071 891 54 43

Romandie

Yvo Caprara 026 660 46 78
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

Solothurn / Grenchen

L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

Tessin

Erika Goergen 041 855 59 09

Wallis

V. Abgottspon (Koord.) 078 671 08 03

Winterthur / Schaffhausen

Roland Leu 079 401 35 81

Zentralschweiz

Erika Goergen 041 855 59 09

Zürich

Roland Leu 079 401 35 81

Auskünfte: Geschäftsstelle 031 371 65 67

Sektionen

Basel Präsident: M. Eichmann 078 628 24 67 nws@frei-denken.ch

Freidenkende Nordwestschweiz 4000 Basel

Bern / Freiburg Kontakt: regionbern@frei-denken.ch

FreidenkerInnen Region Bern 3000 Bern

Genève Président: E. Perruchoud 022 300 10 17 geneve@librepensee.ch

Libre Pensée de Genève p.a. E. Perruchoud 4, rue des Epinettes 1227 Carouge

Mittelland Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33 mittelland@frei-denken.ch

Freidenker Mittelland c/o Heinz Haldimann Nessishüseren 10 4628 Wolfwil

Ostschweiz Präsident: D. Stricker 078 670 00 00 ostschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Ostschweiz Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

Solothurn / Grenchen Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94 info@freidenker-grenchen.ch

Freidenker Solothurn / Grenchen Postfach 217 2545 Selzach

Mitgliederdienst: L. Höhneisen 076 539 93 01

Ticino Presidente: G. Barella 078 617 82 72 ticino@libero-pensiero.ch

ASLP Sezione Ticino CP 5067 6901 Lugano

Vaud / Jura / Neuchâtel Président: J. P. Ravay 022 361 94 00 vaud@librepensee.ch

AVLP CP 5264 1002 Lausanne Secrétariat: Y. Caprara 026 660 46 78

Wallis Präsident: V. Abgottspon 078 671 08 03 wallis@frei-denken.ch

Freidenker Wallis Postfach 118 3922 Stalden

Winterthur Präsident: M. Wäckerlin winterthur@frei-denken.ch

Freidenker Winterthur Postfach 8401 Winterthur

Zentralschweiz Präsident: D. Annen 041 855 10 59 zentralschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Zentralschweiz Zugerstrasse 35 6415 Arth

Zürich Präsident: F. Roth 079 664 48 53 zuerich@frei-denken.ch

FreidenkerInnen Zürich 8000 Zürich

Zentralvorstand

Zentralpräsident	A. Kyriacou	076 479 62 96
Vizepräsident	V. Abgottspon	078 671 08 03
Aktuar	C. Fankhauser	076 341 84 73
Geschäftsstelle	R. Caspar	031 371 65 67
Zentralkasse	P. Schmid	032 641 20 12
Liegenschaft	R. Caspar	031 371 65 67

Ressort

Politik
Wissenschaft
Humanismus
Rituale
Romandie
Uni-Gruppen

Kontaktperson

V. Abgottspon	078 671 08 03
A. Kyriacou	076 479 62 96
C. Fankhauser	076 341 84 73
H. Mohler	079 455 67 24
E. Perruchoud	078 793 80 75
S. Savona	076 401 93 07

Mitglieder: Adressänderungen bitte an FVS / ASLP Postfach 217 CH-2545 Selzach oder info@frei-denken.ch

FREI DENKEN UNI BASEL

4. März 2015, 19:00 doors, 19:15 Vortrag
«The Case for Open Borders – Why Migration Should Have No Restrictions»

Speaker: Jonas Vollmer, Location: Kollegienhaus, Hörsaal 117

18. März 2015, 19:00 doors, 19:15 Vortrag

«Die Vollgeld-Reform: Perspektiven einer monetären Modernisierung»

Speaker: Philipp Ryf, Location: Kollegienhaus, HS 117

15. April 2015, 19:00 doors, 19:15 Vortrag

«Machine Learning: Software is eating the world. But who's digesting it (and how)?»

Speaker: Kaspar Etter, Location: Kollegienhaus, HS 117

22. April 2015, 19:00 doors, 19:15 Vortrag

«Können Spiele die Welt retten?»

Speaker: Sharon Steinemann, Location: Kollegienhaus, HS 117

29. April 2015, 19:00 doors, 19:15 Vortrag

«How unlikely is a doomsday catastrophe? – Calculating and interpreting probabilities for cataclysmic events»

Speaker: Constantin Sluka, Location: Kollegienhaus, HS 117

Podium der ETH Zürich

Mittwoch, 18. März 2015, 19:30 bis 21:00

ETH Zentrum, Audimax, Rämistrasse 101, Zürich

«Das Universum: Gottes Werk oder Zufall?»

Unsere Milchstrasse zählt Hunderte Milliarden Sterne. Sie ist nur eine Galaxie unter Milliarden von Galaxien. In kosmischen Dimensionen sind wir ein Nichts. Gefangen in einer Geschichte, die lange vor uns begonnen hat. Ist der Mensch die Krone der göttlichen Schöpfung? Oder Produkt des Zufalls aus ein bisschen Sternengraub? Wo sind die Grenzen des Wissens? Wo beginnt Glaube? Wo Religion? Die Teilnehmer des Podiums beantworten diese Fragen ganz unterschiedlich:

Kevin Schwabinski Professor für Astronomie an der ETH Zürich.

Norbert Pailer Doktor der Astrophysik und ehemaliger Programmleiter für Wissenschaftliche Raumfahrt beim grössten europäischen Raumfahrtkonzern Airbus.

Andreas Kyriacou Präsident der Freidenker-Vereinigung, Berater für Wissensmanagement und Leiter des internationalen Festivals «Denkfest».

Christina Aus der Au Theologin, Geschäftsführerin am Zentrum für Kirchenentwicklung der Uni Zürich sowie im Vorstand des Deutschen Evangelischen Kirchentags.

Das Podium findet in Zusammenarbeit mit dem Tages-Anzeiger statt und wird von Redaktor Edgar Schuler moderiert.

Dienstag, 3. März 2015, 18:15

THINK Uni Bern, Hauptgebäude Uni Bern, Raum 105

«Warum wir unsere Entscheidungen nicht unter Kontrolle haben»

Wir Menschen sind lediglich die Wirte für zwei egoistische Replikatoren (Gene und Meme), die im Menschen nichts anderes sehen als die Funktion eines Transportgefässes für ihre Replikation.

Max Kocher, Student der Kognitionswissenschaften, wird basierend auf der Arbeit des Kognitionspsychologen Keith Stanovich darlegen, wie der beängstigende Einfluss der Replikatoren auf unsere Überzeugungen, Begierden und Entscheidungen zu erklären ist. Darüber hinaus wird er einen Ausblick darüber geben, wie Erkenntnisse aus Kognitionswissenschaft und Rationalitäts-Forschung verwendet werden können, um sich eben diesen Einflüssen zu entziehen und wieder Herr der eigenen Handlungen zu werden.

Anschliessend Apéro und Zeit für Diskussionen.

THINK Uni Bern ist eine Hochschulgruppe der GBS Schweiz.

frei denken. 1 | 2015

Basel

Freitag, 6. März 18:00

Generalversammlung

Montag, 30.3.; 27.4.; 25.5. 19:00-21:00

Freie Zusammenkunft

Restaurant Rheinfelderhof
 Hammerstrasse 61, Basel

Restaurant Rheinfelderhof
 Hammerstrasse 61, Basel

Bern

Montag, 2.3.; 4.5. 19:00

Treff für Mitglieder und Interessierte

Restaurant National
 Hirschengraben 24

Ostschweiz

Samstag, 28. März

19:00 Hauptversammlung 2015

Hotel Radisson
 St. Jakob-Str. 55, St. Gallen

21:00 Vortrag «Das kantsche Weltbild»

Referent: Prof. Dr. Christian Sinn, PHSG. Anschliessend Diskussion.



Solothurn/Grenchen

Dienstag, 3. März 19:00

Generalversammlung 2015

Restaurant Krebs
 Bettlachstr. 29, Grenchen

Wallis

Fr. 6.3.; Mi. 1.4.; Fr. 1.5. 19:00

Abendhock

Restaurant Mura
 Visp

Winterthur

Freitag, 13. März 19:00

Mitgliederversammlung *Einladung folgt*

Restaurant Tössrain
 Wieshofstrasse 109, Winterthur

Mittwoch, 29. April 19:00

Diskussionsabend/Stammtisch

Restaurant Obergass, Säli
 Schulgasse 1, Winterthur

Tages-Töfftour

Lust auf eine humanistisch-naturalistische (und natürlich auch humoristische) Tages-Töfftour im Juni? Meldet euch bei: roland.leu@frei-denken.ch



Zentralschweiz

Freitag, 20. März 19:00

Generalversammlung

Restaurant La Piazza
 beim SBB-Bahnhof Arth-Goldau, Goldau

Montag, 20. April 19:00

Offenes Treffen in Luzern

Lounge im Restaurant Bellini
 Murbacherstr. 4, Luzern

Sonntag, 17. Mai 16:00

Filmnachmittag

Details folgen auf www.fvszs.ch

Zürich

Donnerstage, 12.3.; 9.4.; 14.5. 20:00

Abendtreff

Sphères
 Hardturmstrasse 66, Zürich

Samstag, 21. März 14:30

Mitgliederversammlung *Einladung folgt*

Johanniter
 Niederdorfstr. 70, Zürich

Zentralvorstand 2015

Samstage: 11.4.; 6.6.; 22.8.; 3.10.; 5.12.

Bern

Delegiertenversammlung 2015

Sonntag, 31. Mai 2015 10:00-16:00

Olten

Grosser Vorstand 2015

Samstag, 21. November 2015 10:00-16:00

Olten



Camp Quest 2015

Vom 26. Juli bis 1. August 2015 findet die dritte Ausgabe des wissenschaftlich-philosophischen Sommerlagers für Kinder und Jugendliche im Alter von neun bis fünfzehn statt. Diesmal geht's an den Bodensee. Auf dem Programm stehen unter anderem Ausflüge ins Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen und in die Sternwarte Kreuzlingen.

Übernachtet wird diesmal an einem sehr speziellen Ort: in der Zirkuswagensiedlung Castello im thurgauischen Tägerwilten. Die acht Wagen und das Zelt bieten alle nötige Lagerinfrastruktur in einer wunderbaren Umgebung.

Das Lager wird wie in den beiden Vorjahren in Zusammenarbeit mit den Skeptikern Schweiz durchgeführt.

Preis pro Kind: 320 Franken für wenig verdienende Eltern
460 Franken für Normalverdienende

kostendeckend: 540 Franken für Gutverdienende

Rabatt für Mitglieder der FVS und der Skeptiker: 10%

Anmeldungen sind ab sofort auf www.campquest.ch möglich.



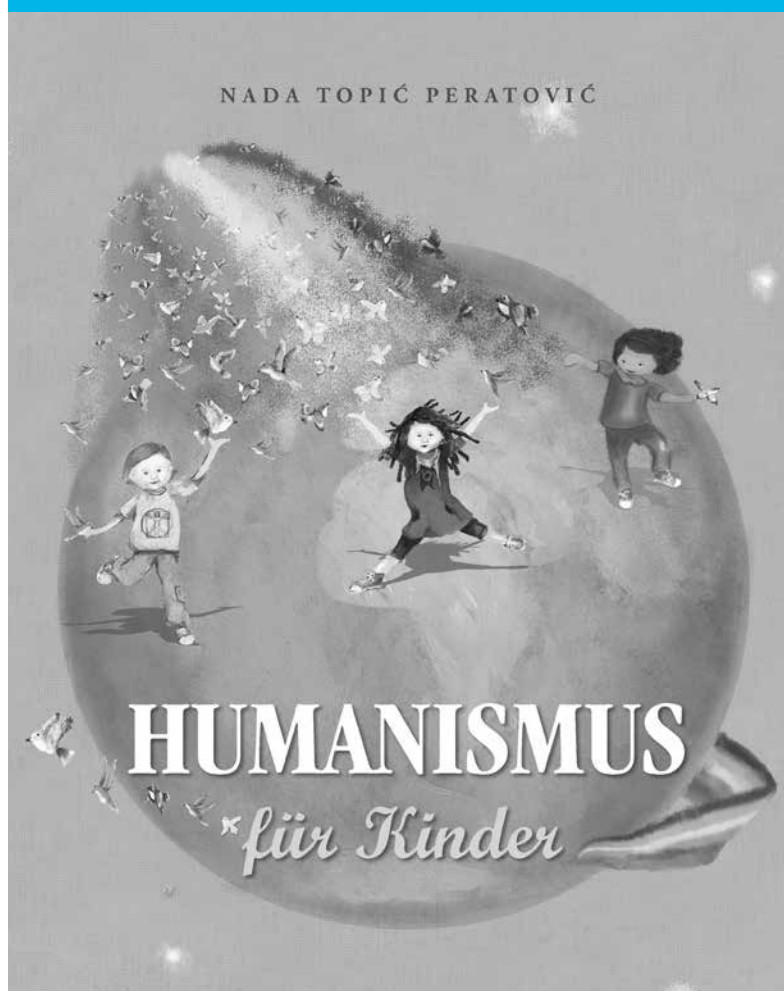
Köchin oder Koch gesucht

Das Leiterteam sucht noch jemanden, die/der in dieser Woche die Verantwortung für das Kochen übernehmen möchte. Bitte bei andreas.kyriacou@campquest.ch melden.

Workshop-Angebote willkommen

Das Leiterteam freut sich auch auf Workshop-Angebote. Wer ein Thema, das gut zum Camp Quest passt, vorstellen möchte, soll sich ebenfalls mit Andreas Kyriacou in Verbindung setzen.

Geschenktipp für Eltern



Einführung in die Welt des humanistischen Denkens

Ein Lesebuch für Eltern und Kinder, das die Errungenschaften von Humanismus, Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Werte thematisiert und eine kritische, aber grundsätzlich bejahende Lebenshaltung propagiert.

Die FVS hat den Druck der deutschen Übersetzung mitfinanziert und bietet für Mitglieder noch wenige Exemplare zum Sonderpreis von Fr. 20.– inkl. Versand an. Bestellung bei der Geschäftsstelle. Weitere Exemplare sind bestellbar unter: www.center4courage.com